



Giovanni



Das Magazin von  JUGEND EINE WELT

2021
Jahr gegen
Kinderarbeit



Schule statt Kinderarbeit

Nur Bildung kann Kindern und Jugendlichen weltweit eine Zukunft ohne Ausbeutung ermöglichen.

Report

250.000 Kinder werden weltweit als KindersoldatInnen missbraucht

Seite 11

Im Gespräch

Interview mit FAIRTRADE-Chef Hartwig Kirner über Kakao und Kinderarbeit

Seite 18

Zu Besuch

Außenminister Schallenberg zu Besuch bei Straßenkindern

Seite 26

4 Teufelskreis Kinderarbeit

KinderarbeiterInnen haben kaum die Chance auf eine existenzsichernde Beschäftigung

6 Was ist Kinderarbeit – dürfen Kinder überhaupt arbeiten?

Aktuelle Zahlen, Daten und Fakten zum Thema Kinderarbeit

8 Rückschlag

Die Corona-Pandemie macht Erfolge im Kampf gegen Kinderarbeit zunichte

9 Unser Einsatz für die Rechte von Kindern

Mit Bildung und Information aktiv gegen Kinderarbeit

10 Neustart in ein Leben ohne Ausbeutung

Straßenkinder und KinderarbeiterInnen in Sierra Leone erhalten durch Bildung die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben

11 Report

Bis zu 250.000 Kinder werden weltweit nach wie vor als KindersoldatInnen missbraucht.

12 Schutz und Bildung für gefährdete Mädchen in Indien

Zwangsehen, Kinderarbeit und Missbrauch – im Mädchenschutzhaus in Deodurga finden Kinder Hilfe

13 Ein Leben inmitten von Müll

Nur Schulbildung kann den Müllkindern von Guwahati zu einem besseren Leben verhelfen

14 Kinderrechte fördern – Kinderarbeit verhindern

Jugend Eine Welt gibt Kindern in Indien eine Stimme

16 Leben, lernen, spielen in der „Fundación Don Bosco“

Straßenkinder in Ecuador finden ein Zuhause

18 Im Gespräch

Interview mit FAIRTRADE-Chef Hartwig Kirner über die Verbindung von Kakao und Kinderarbeit

20 Aktuelles & Tipps

Keiner will Produkte, in denen Kinderarbeit steckt!

22 In Aktion

Neues vom Jugend Eine Welt Bildungsteam

23 Gaumenfreuden

Waakye ist eines der Nationalgerichte in Ghana

24 Blick hinter die Kulissen

Interview mit Hannes Velik von Jugend Eine Welt

25 Vor Ort

Senior Expertin Sonja Hanappi unterrichtete ehrenamtlich in Indien

26 Zu Besuch

Österreichs Außenminister Alexander Schallenberg zu Besuch bei Straßenkindern in Addis Abeba

27 Gute Nachrichten

Positive Meldungen aus unseren weltweiten Corona-Nothilfeprojekten

28 Die Testamentsspende – Berührende Hilfsbereitschaft

30 Bunt

Geschichten über Giovanni Bosco



Liebe Leserin, lieber Leser,

Im Jahr 1991 – also vor genau 30 Jahren – kam ich als **Entwicklungshelfer** nach Ecuador, um in **Quito** für über **4 Jahre** in einem bewährten **Straßenkinderprogramm** mitzuarbeiten. **Mein Job** war es, ehemalige **arbeitende Kinder** zu **Elektrikern** auszubilden. Im Zentrum wurde den Jugendlichen zudem eine **Berufsausbildung** zum **Tischler** und **Mechaniker** angeboten. Ein benachbartes Zentrum sorgte sich um ehemals **ausgebeutete Mädchen**. Es war eine **spannende Tätigkeit** mit **Jugendlichen**, die mich auch nach vielen Jahren noch erkannten, als sie mich nach langer Zeit in Quito zufällig auf der Straße trafen. **Viele** haben **heute einen Beruf**, mit dem sie in der Lage sind, den **Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu verdienen**. Ich bin froh, dass sie den **Sprung weg von der Straße** in ein **normales Leben** geschafft haben!

In meiner **Freizeit** begleitete ich mit großem Interesse immer wieder auch **SozialarbeiterInnen** bei ihrer **Arbeit auf der Straße**. Zudem verbrachte ich auch viel Zeit in **Aufnahmezentren für arbeitende Kinder und Straßenkinder**, wo auch **Sport und Spiel** nicht zu kurz kamen. **Ängstlich, krank** oder **einsam** kamen sie alle aber immer zuerst in unser **Schutz-Zentrum** – begleitet von den SozialarbeiterInnen, die sie gefunden hatten. Nicht alle, sondern natürlich nur jene, die freiwillig mitkommen wollten. Für diese Kinder gab es dann eine **Dusche, etwas zu essen und einen sicheren Schlafplatz**. Die darauffolgenden Tage und Wochen kümmerten sich fürsorgliche **SozialarbeiterInnen** und **PädagogInnen** um sie, hörten ihnen zu und suchten **Lösungen für die Probleme** der jungen StraßenarbeiterInnen.

Ich lernte **Kinder** kennen, die auf sich alleine gestellt in der quirligen Großstadt auf 2.400 Höhenmeter **viele Stunden am Tag** unter **schlimmen Bedingungen** und Entbehrungen **hart arbeiten** mussten. Sie waren stets **großen Gefahren** von außen **ausgesetzt**: Verkehr, gewalttätige PolizistInnen, gefährliche Arbeitsplätze und fehlende Schutzausrüstungen. Aber auch **bedroht** durch **rivalisierende Jugendbanden** oder **DrogenverkäuferInnen**, die junge Kuriere anzuwerben versuchten. Die Kinder verkauften unter viel Geheue und dreckigen Abgasen **Süßigkeiten** oder **Rosen** an Straßenkreuzungen, **putzten schmutzige Schuhe**, arbeiteten als **TrägerInnen** schwe-

rer Lasten auf Märkten, **bettelten** bei TouristInnen um Geld und Essen, wuschen im Akkord Autos und Busse, **klopfen händisch große Steine klein** oder verdienten an Busbahnhöfen Geld als **junge Prostituierte**.

Besonders **shockierte** mich, als wir mit den SozialarbeiterInnen eines Tages um Mitternacht **Jugendliche** in einer stinkenden Passage aufspürten, die alle **durch Drogen und Alkohol benebelt** waren. Ich konnte es nicht glauben, sie hatten ein kaum **7-jähriges Kind** dabei, welches versorgt durch die älteren Jugendlichen, immer für **Einbrüche** in durch Absperrgitter gesicherte Häuser **mitgenommen wurde!** Aufgrund seiner geringen Körpergröße kam das Kind überall hinein und auch mit dem Diebesgut wieder leicht hinaus. Damals waren das schockierende Erlebnisse für mich. Ich **habe nicht verstanden**, dass eine **Gesellschaft so etwas zulässt**.

Heute weiß ich, dass die **Ausbeutung von Kindern** noch **viel schlimmer und brutaler** sein kann. Sei es in engen **Minen**, auf ungesicherten **Baustellen**, in versteckten **Fabriken**, oder im Umgang mit **gefährlichen Chemikalien**. Unser **Wohlstand** und unser **Wegschauen** bei Ausbeutung und Kinderarbeit **trägt Mitschuld** daran. Trotz allem Leid habe ich aber auch erlebt, dass Kinder – wie vom **Jugendpatron Don Bosco** propagiert – wie **Edelsteine** zum **Leuchten** gebracht werden können, wenn man sie **vom Boden aufhebt** und **Licht auf sie scheint!**

Seien wir alle ein **aktiver Teil** jener, die **Kinderarbeit nicht tolerieren**, sondern **dagegen ankämpfen** und leisten wir durch unseren **bewussten Einkauf** von **kinderarbeitsfreien Produkten**, durch **Mundpropaganda** zum Thema **Kinderarbeit** und durch **Spenden** für **Kinderrechtsprojekte** einen konkreten Beitrag für eine **gerechtere Gesellschaft**, die **Unrecht anklagt** und **Kinder schützt!**

Danke, dass Sie an unserer Seite stehen!


Reinhard Kirner

IMPRESSUM

Don Bosco Weltweit Nr. 7a/2021
Redaktionsschluss: Juli 2021

Kontakt

Jugend Eine Welt Österreich
Münichreiterstraße 31
1130 Wien
www.jugendeinewelt.at
f /jugendeinewelt
01 879 07 07 - 0
info@jugendeinewelt.at
Registriernummer: ZVR 843744258

Jugend Eine Welt Spendenkonto:
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG
IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000
BIC: RZTIAT22

Geschäftsführer und für den
Inhalt verantwortlich:

Reinhard Heiserer
Redaktion: Karoline Hausmann-
Koschutnig, Angelika Rädler,
Johannes Wolf, Karin Mayer-Fischer,
Sarah Dombäck, Sophie Lauringer,
Tamia Alcázar.

Grafik: Sebastian Pichlmann

Illustrationen: Karoline Hausmann-
Koschutnig

Illustration Plakat: Sarah Dombäck

Fotos: wenn nicht anders benannt:

Jugend Eine Welt, SDB, FMA,
pixabay.com, unsplash.com, Privat.



Teufelskreis Kinderarbeit

Sie schuften auf Baumwollfeldern, in Steinbrüchen, Fabriken oder als billige Haushaltshilfen – rund 160 Millionen Mädchen und Buben sind laut Schätzungen der International Labor Organisation (ILO) von Kinderarbeit betroffen. Davon arbeiten an die 79 Millionen in besonders gefährlichen oder ausbeuterischen Bereichen. Kinderarbeit ist Symptom und zugleich Ursache eines Teufelskreises, denn die meisten arbeitenden Kinder können nicht zur Schule gehen, andere brechen sie vorzeitig ab oder schaffen nur einen Grundschulabschluss. Von einer guten Berufsausbildung kann der Großteil der KinderarbeiterInnen nur träumen. Entsprechend schlecht sind die Chancen dieser Kinder auf eine existenzsichernde Beschäftigung, wenn sie einmal erwachsen sind. Um ihre eigene Familie ernähren zu können, sind sie oftmals auf die Mitarbeit der eigenen Kinder angewiesen und der Teufelskreis Kinderarbeit schließt sich.





WAS IST KINDERARBEIT – DÜRFEN KINDER ÜBERHAUPT ARBEITEN?

Sie schuften auf Baumwollfeldern, in Fabriken, Steinbrüchen oder als billige Haushaltshilfen. Millionen Kinder werden weltweit nach wie vor ihrer Zukunft beraubt.

Als die UN-Generalversammlung das Jahr 2021 zum „Internationalen Jahr zur Beseitigung von Kinderarbeit“ erklärte, wusste noch niemand, dass eine globale Pandemie – verursacht durch das COVID-19-Virus – das alles bestimmende Thema im heurigen Jahr sein wird. Eigentlich sollte in diesem Jahr die Abschaffung von Kinderarbeit auf der ganzen Welt vorangebracht werden. Doch die Auswirkungen der Pandemie drängen aktuell nur noch mehr Kinder und Jugendliche in schädliche Arbeitsverhältnisse. Diese Kinder müssen unter gefährlichen oder ausbeuterischen Bedingungen zum meist sehr spärlichen oder nicht vorhandenen Familieneinkommen beitragen. Der Besuch einer Schule bleibt für die meisten arbeitenden Buben und Mädchen ein Fremdwort.

Definitionen von Kinderarbeit

Die UN-Kinderrechtskonvention definiert Kinderarbeit als Tätigkeit von unter 18-Jährigen, die Gefahren mit

sich bringt, ihre Erziehung behindert, die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte (Artikel 32).

Die ILO verwendet zwei verschiedene Begriffe, um die Situation arbeitender Kinder zu beschreiben: „child work“ und „child labour“. „Child work“ ist erlaubte Kinderarbeit. Darunter fallen kleine häusliche Pflichten, kleine Hilfstätigkeiten, um etwas Taschengeld zu verdienen oder auch die Hilfe im familieneigenen Betrieb, um dabei wichtige Fertigkeiten zu erlernen. Dies gilt natürlich auch für jede berufliche Lehre. Bei „child labour“ hingegen handelt es sich um verbotene Kinderarbeit. Hierunter fallen alle Tätigkeiten, die mental, physisch, sozial und moralisch gefährlich wie schädlich für Kinder sind und einen Schulbesuch unmöglich machen. Die Kombination Schulbesuch und lange und harte Arbeit ist ebenso verboten.



Die schlimmsten Formen von Kinderarbeit sind: Sklaverei oder ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, Kinderhandel und die Zwangsrekrutierung von Kindern als KindersoldatInnen, Kinderprostitution und Kinderpornographie, kriminelle Tätigkeiten wie Drogenanbau und Drogenhandel.

Zahlen und Verbreitung

Nach den letzten Schätzungen der International Labor Organisation sind 160 Millionen Mädchen und Buben KinderarbeiterInnen. Sie müssen also unter Bedingungen arbeiten, die eindeutig gegen ihre Rechte verstoßen. 79 Millionen dieser KinderarbeiterInnen leiden unter Arbeitsbedingungen, die besonders gefährlich oder ausbeuterisch sind. Die Zahl der ganz jungen arbeitenden Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren ist deutlich angestiegen, sodass diese Altersgruppe nun weltweit etwas mehr als die Hälfte der von Kinderarbeit betroffenen Kinder ausmacht.

Kinderarbeit kommt auf allen Kontinenten der Welt vor. Ebenso finden sich arbeitende Kinder praktisch in allen Bereichen der Wirtschaft. Nach den letzten Schätzungen der International Labor Organisation ist Afrika südlich der Sahara jene Region, die mit rund 87 Millionen Mädchen und Buben die meisten KinderarbeiterInnen aufweist. Gefolgt von 48,7 Millionen arbeitenden Kindern in Asien und dem Pazifikraum sowie 8,2 Millionen in Nord- und Südamerika. Generell gilt Kinderarbeit zudem in Krisenregionen als weit verbreitet.

Die Ursachen – Ein Teufelskreis

Kinderarbeit hat viele Ursachen, an allererster Stelle steht Armut. Um zu überleben, müssen Kinder zum mageren Familieneinkommen beitragen. Viele Kinder sind aufgrund der Arbeitslosigkeit, des Todes oder der Krankheit ihrer Eltern dazu gezwungen, für sich und ihre Geschwister zu sorgen. Andere fliehen aus gewalttätigen Familien und schlagen sich alleine durch. Kinderarbeit tritt auch häufig auf, wenn Familien durch Krieg, Migration oder Umweltkatastrophen entwurzelt werden bzw. wenn Bildungseinrichtungen zerstört, unerschwinglich oder finanziell unerschwinglich sind. Eine weitere Ursache von Kinderarbeit ist Diskriminierung. Leider wird Mädchen in vielen Gesellschaften immer noch weniger Wert beigemessen als ihren Brüdern. Sie werden früher aus der Schule genommen und von klein auf als Arbeitskraft eingesetzt bzw. oftmals schon in jungen Jahren zwangsverheiratet.

Nicht vergessen werden darf, dass Kinderarbeit für viele ein gutes Geschäft ist, von dem sie profitieren – allen voran ArbeitgeberInnen, die Kinder und Jugendliche schlecht bezahlt und ohne Vertrag beschäftigen. Und es gibt auch noch andere, unmenschliche Gründe, warum Kinder begehrte ArbeiterInnen sind. So sind sie oft leichter manipulierbar als Erwachsene und – weil Kinderarbeit eben offiziell verboten ist – meist wehrlos gegenüber Gewalt und Ausbeutung.



Sei es als Lastenträger, Ziegelkind und Viehhüter in Indien oder als Minenarbeiter im Kongo – Millionen Kinder müssen unter Bedingungen arbeiten, die gegen ihre Rechte verstoßen. Der Besuch einer Schule bleibt für sie meist ein unerreichbarer Traum!



GROSSER RÜCKSCHLAG IN DER BEKÄMPFUNG VON KINDERARBEIT

Die Corona-Pandemie macht alle vergangenen Erfolge zunichte.



Der Kampf gegen Kinderarbeit hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten – teils regional unterschiedlich – durchaus Erfolge gebracht. Doch laut dem aktuellsten Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation und des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF ist die Zahl der KinderarbeiterInnen nun auf 160 Millionen gestiegen – das ist eine Zunahme um 8,4 Millionen Kinder! Der Bericht warnt, dass bis Ende 2022 weltweit 9 Millionen zusätzliche Kinder aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie in Kinder-

arbeit gedrängt werden könnten. Ein Simulationsmodell zeigt sogar, dass die Zahl der zusätzlich arbeitenden Kinder auf 46 Millionen ansteigen könnte, wenn gefährdete Kinder und deren Eltern keinen Zugang zu angemessenen sozialen Basisschutzmaßnahmen wie Gesundheitsversorgung, Altersvorsorge oder Arbeitslosengeld haben. Denn Jobverlust und Arbeitslosigkeit lassen viele Familien in Not geraten. Was wiederum dazu führt, dass Kinder zum Familieneinkommen beitragen müssen, um das Überleben ihrer Angehörigen zu sichern.

Schulschließungen – Kinder kehren oft nicht zurück

Auch die wiederholte Schließung von Schulen hat gerade in Ländern des Globalen Südens dazu geführt, dass SchülerInnen unter anderem keine Schulmahlzeiten mehr bekommen haben und sich selbst um die Beschaffung ihrer täglichen Mahlzeit kümmern mussten. Hinzu kommen die Probleme aufgrund teils fehlendem technischem Equipment, um etwa einem möglichen Onlineunterricht folgen zu können. Vielfach wurden Kinder zu SchulabbrecherInnen, da ihre Eltern die anfallenden Kosten für den Schulbesuch nicht mehr aufbringen konnten. Alle diese Faktoren führen dazu, dass Kinder

buchstäblich auf der Straße landen und sich etwa durch kleine Gelegenheitsjobs über Wasser halten müssen. Dies ist oft der Beginn des schon beschriebenen Teufelskreises Kinderarbeit. Denn viele dieser Kinder können wahrscheinlich auch nach Ende bzw. einer weitestgehenden Eindämmung der Corona-Pandemie nicht mehr in die Schule zurückkehren. „Die neuen Schätzungen sind ein Weckruf. Wir können nicht tatenlos zusehen, wie eine neue Generation von Kindern in Gefahr gerät. Umfassende soziale Basisschutzmaßnahmen können es Familien ermöglichen, ihre Kinder trotz wirtschaftlicher Not in der Schule zu halten. Verstärkte Investitionen in die ländliche Entwicklung und menschenwürdige Arbeit in der Landwirtschaft sind unerlässlich. Wir befinden uns an einem entscheidenden Moment und vieles hängt davon ab, wie wir handeln“, so Guy Ryder, Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation.



Schulunterricht in Zeiten von Corona. Nur wenige Kinder, die aufgrund der COVID-19-Krise keinen Unterricht mehr hatten, können nach Eindämmung der Pandemie wieder in die Schule zurückkehren.



Großes Foto: Eine „Schuhputzaktion“ am Wiener Stephansplatz (01/2020). Jugend Eine Welt macht mit Aktionen wie dieser regelmäßig auf die schwierige Lebensrealität arbeitender Kinder aufmerksam. Kleines Foto: Bild der heurigen Online-Kampagne „Zeig deine Hand gegen Kinderarbeit!“ der Bündnisinitiative „Kinderarbeit stoppen!“

Nicht nur im heurigen „Internationalen Jahr zur Beseitigung von Kinderarbeit“ setzt sich Jugend Eine Welt weltweit für die Rechte von Kindern ein.

Um das Problem Kinderarbeit bzw. seine wichtigsten Ursachen in den Griff zu bekommen, braucht es Hilfe vor Ort. In den von Jugend Eine Welt unterstützten Don Bosco-Zentren finden ehemalige KinderarbeiterInnen fürsorgliche Aufnahme, dürfen wieder die Schule besuchen, erhalten eine Ausbildung und vor allem eine ganzheitliche Betreuung, die ihnen die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Armut ermöglicht. Durch den Zugang zu Bildung aber auch durch die fürsorgliche Begleitung der Jugendlichen bei ihren ersten Schritten in ein Berufsleben ohne Ausbeutung, haben sie alle die Chance, aus dem Teufelskreis Kinderarbeit auszusteigen. Denn die Jugend Eine Welt-Projekt-

partnerInnen kennen die örtlichen Gegebenheiten und Strukturen, die hinter der jeweiligen Ausbeutung von Kindern stehen. Zudem ist es leider nach wie vor unerlässlich, ein kritisches Bewusstsein in der Öffentlichkeit für schädliche Kinderarbeit zu schaffen. Denn indirekt sind wir hierzulande sehr wohl mit dem Problem der Kinderarbeit konfrontiert – in Form vieler Waren und Produkte unseres täglichen Lebens, die von Kinderhänden hergestellt wurden! Das Jugend Eine Welt-Bildungsteam schafft mit Aufklärungsarbeit im Rahmen von Schulworkshops bereits bei jungen Menschen ein Bewusstsein für das Thema. Mithilfe von Pressearbeit

fordert Jugend Eine Welt Politik und Wirtschaft regelmäßig zu mehr Transparenz in Lieferketten und einem verstärkten Angebot an fairen Produkten im hiesigen Handel auf. Auch gemeinsamer zivilgesellschaftlicher Einsatz wie die von Jugend Eine Welt unterstützten Initiativen FAIRTRADE Österreich, Clean Clothes und CLEANVEST (eine Fonds-Nachhaltigkeits-Vergleichsplattform der Wiener Social Impact Firma ESG Plus) sowie die Bündnisinitiative „Kinderarbeit stoppen!“, die sich gegen missbräuchliche Kinderarbeit und für faire Lieferketten engagiert, macht die breite Öffentlichkeit immer wieder auf die Problematik der weltweiten Ausbeutung von Kindern aufmerksam.

Hintergrund

Statement des Jugend Eine Welt-Partners Pater Joy Nedumparambil SDB (Indien)

„Laut einer Umfrage besuchten im Jahr 2018 über 32 Millionen Kinder in Indien keine Schule. Wir gehen davon aus, dass sich diese Zahl aufgrund von Corona bis Ende des heurigen Jahres sogar verdoppeln wird! Je größer die Lernlücke, umso geringer ist die Chance, dass arbeitende Kinder wieder in die Schule zurückkehren. Dies bedeutet auch, dass sie in der Regel unausgebildete ArbeiterInnen bleiben, was sich äußerst negativ auf ihr künftiges Leben und ihre Einkommensmöglichkeiten auswirkt. Deshalb engagiert sich BREADS mit zusätzlichen Bildungszentren in zahlreichen Gemeinden, Interessenvertretungen für Kinder durch unsere Kinderrechtsclubs sowie speziellen Schulen für ehemalige KinderarbeiterInnen.“

Pater Joy Nedumparambil SDB ist Direktor der Jugend Eine Welt-Partnerorganisation BREADS (Bangalore Rural Educational Development Society), die in den südindischen Bundesstaaten mehr als 40 Sozialprojekte für gefährdete Kinder und Jugendliche koordiniert.

MIT BILDUNG UND INFORMATION AKTIV GEGEN KINDERARBEIT

NEUSTART IN EIN LEBEN OHNE AUSBEUTUNG

Straßenkinder und KinderarbeiterInnen in Sierra Leone erhalten durch Bildung die Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft.



Nicht weniger als 4.000 Kinder müssen auf den Straßen Freetowns schlafen und arbeiten. Um zu überleben nehmen diese Straßenkinder jeden Job an, der sich ihnen gerade bietet. Sie schleppen schwere Lasten oder sammeln Altmittel. Aber auch Prostitution ist leider weit verbreitet. Denn extreme Armut und der Zwang, zum Familieneinkommen beitragen zu müssen, verschlagen viele Mädchen in die Hauptstadt Freetown. Dort werden sie als Prostituierte für kaum ein Geld auf den Straßen, in einschlägigen Bars oder Clubs ausgebeutet. Diese Kinder sind meist mangelernährt, verletzt und krank. Ihre schlimmen Erlebnisse und Erfahrungen haben sie oft traumatisiert.

Schwierige Umstände zwingen die Kinder auf die Straße

Die Mehrheit der Kinder lebt auf der Straße, da ihre Familien nicht in der Lage sind, sie ausreichend zu versorgen. Viele haben ihre Eltern durch Ebola verloren oder wurden verstoßen, nachdem sie den „Hexenfluch“ Ebola überlebt hatten. Immer wieder fliehen Kinder auch vor häuslicher Gewalt

oder missbräuchlichen Arbeitsverhältnissen. „Die Straße bedeutet Gewalt, Gesetzlosigkeit, Alkohol, Drogenmissbrauch, sexuelle Übergriffe. Die Straße ist kein Ort für ein Kind“, mahnt Jorge Crisafulli. Der engagierte Salesianerpater ist Leiter von Don Bosco Fambul und in den Slums der Hauptstadt bei allen Menschen bekannt und beliebt. Abends begibt er sich gemeinsam mit seinen SozialarbeiterInnen in die Armenviertel, spricht mit obdachlosen Kindern und bietet ihnen Hilfe an. Oft fährt

„Die Straße ist kein Ort für ein Kind!“

Pater Jorge Crisafulli SDB

das Team auch mit dem eigenen „Don Bosco Mobil“, einem umgebauten Linienbus, durch die Stadt, versorgt kranke Kinder mit wichtigen Medikamenten und nimmt jene auf, die nirgendwo hinkönnen. Das von Jugend Eine Welt unterstützte Straßenkinderzentrum Don Bosco Fambul (kreolisch: Familie) ist die größte Hilfseinrichtung für auf der Straße lebende Kinder in Freetown.

Bildung hilft langfristig

Das Zentrum bietet Schutz, Unterkunft, Verpflegung, medizinische und psychologische Betreuung, Schul- und Berufsausbildung. Spiel und Sport sind ebenso Therapiebestandteile wie Konfliktbewältigung und Persönlichkeitsbildung. Mit viel Liebe und Geduld gibt das engagierte Team den Kindern und Jugendlichen ihre Würde zurück und ermöglicht ihnen durch Bildung eine Zukunftsperspektive.

Neben dem Straßenkinderzentrum, dem Don Bosco-Mobil und einem landesweiten 24h-Notruf für Kinder, gibt es viele weitere Hilfsangebote. So werden den Jugendlichen, die den Ausstieg aus dem Straßenalltag geschafft haben, berufliche Kurse in verschiedenen Bereichen angeboten. Diese Ausbildungsplätze sind abgestimmt auf den Bedarf der Hauptstadt Freetown, sodass die AbsolventInnen gute berufliche Zukunftschancen haben. Auf diese Weise haben die Don Bosco Fambul-Schützlinge alle die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Ausbeutung.

WAFFEN VERSCHWINDEN NUR LANGSAM AUS KINDERHÄNDEN

Schätzungen zufolge werden bis zu 250.000 Mädchen und Buben weltweit nach wie vor als KindersoldatInnen missbraucht. Der Weg zurück in ein normales Leben ist für sie alle nur schwer schaffbar.

„**Sie mussten zusehen**, wie Männer erhängt und Frauen vergewaltigt wurden, sie mussten selbst töten, damit die Erwachsenen Beute machen konnten.“ Hört man die überlieferten Erzählungen ehemaliger KindersoldatInnen aus dem Mund von Bruder Lothar Wagner, so lässt einen das Gefühl der Betroffenheit lange nicht los. Zwei Jahre lang hat Wagner, langjähriger Projektpartner von Jugend Eine Welt, im vom Bürgerkrieg zerrütteten Südsudan zwei Anlaufstellen sowie ein Rehabilitationszentrum für Kinder aufgebaut, die von bewaffneten Rebellengruppen zwangsrekrutiert worden waren.

„Für diese schwer traumatisierten Kinder ist es ein langer Weg zurück zu einem halbwegs normalen Leben“, resümiert Lothar Wagner. „Seine“ Kinder wurden nicht nur als KämpferInnen benutzt, sondern auch als Kuriere und Spitzel eingesetzt. Oft mussten sie auch für Aufgaben wie Kochen und Putzen herhalten. Gerade Mädchen wurden zudem sexuell geschändet oder als „Bräute“ der Anführer missbraucht. „Manche Kinder sitzen den ganzen Tag unter einem Baum und starren in die Gegend, andere sagen kein Wort und weinen ständig, wieder andere sind aggressiv und hyperaktiv“, schildert Lothar Wagner seine Erlebnisse im Rehabilitationszentrum. Zu den Staaten, in denen

Kinder besonders gefährdet sind in bewaffnete Konflikte zu geraten, zählen zudem Afghanistan, der Irak, Syrien, die Demokratische Republik Kongo, Mali, Nigeria, Somalia und der Jemen.

Eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit wird nur zögerlich beendet

Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungs- und nicht-staatlichen Truppen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen. Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von KindersoldatInnen als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden.

Ein Ziel, auf das man sich in einigen Ländern offensichtlich nur zögerlich hinbewegt. Im aktuellsten Bericht „Kinder in bewaffneten Konflikten“ der UN-Sonderbeauftragten Virginia Gamba finden sich zumindest ein paar positive Entwicklungen. Etwa im Südsudan, wo sich nach UN-Schätzungen 2019 noch Tausende Kinder in den Händen von rund 60 Konfliktparteien befanden. Hier wurde im Vorjahr ein von der Regierung gebilligter Aktionsplan zur Vermeidung aller schwerwiegender Verstöße gegen Kinder als „bemerkenswerter

Fortschritt“ beschrieben. Ähnliche Aktionspläne gibt es etwa in der benachbarten Zentralafrikanischen Republik. Dort wurden noch letztes Jahr über 240 Kinder aus kämpfenden Gruppierungen befreit. Das im Jahr 2020 verabschiedete Kinderschutzgesetz der Republik stellt die Rekrutierung von Kinder nun endlich ebenso unter Strafe.

Jugend Eine Welt hilft

Seit langem unterstützt die Hilfsorganisation Projekte zur Rehabilitation von KindersoldatInnen. So zum Beispiel das Kinderschutzzentrum „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín. In Kolumbien hätten mit dem 2016 abgeschlossenen Friedensabkommen mit der größten Guerillagruppe FARC eigentlich alle gegen Kinder gerichtete Aktionen verschwinden sollen. Wie ProjektmitarbeiterInnen berichten, halten sich diverse paramilitärische und auch im Drogengeschäft tätige Gruppen jedoch nicht daran: „Unlängst haben Regierungssoldaten bei einer Aktion wieder 18 Kinder befreit.“ Insgesamt werden in der Ciudad derzeit 28 Mädchen und 47 Burschen betreut. Es ist meist ein äußerst langwieriger Prozess diese traumatisierten Kinder, die oft jahrelang unermessliches Leid erfahren mussten, mit kleinen Schritten wieder auf einen Weg in eine lebenswürdige Zukunft zu bringen.

Jugend Eine Welt-Partner Lothar Wagner lernte viele schwer traumatisierte Kinder kennen und half ihnen dabei, einen Weg zurück in ein normales Leben zu finden. In der „Ciudad Don Bosco“ in Kolumbien wird jungen Menschen ebenso anhand verschiedenster Therapiemaßnahmen geholfen, ihr erlebtes Leid zu überwinden.





SCHUTZ UND BILDUNG FÜR GEFÄHRDETE MÄDCHEN IN INDIEN

Zwangsehen, Kinderarbeit und Missbrauch – im Mädchenschutzhaus in Deodurga finden Kinder Hilfe.

Viele aufgeregte Stimmen rufen durcheinander, ein Lachen schallt über den Platz. Das rege, fröhliche Treiben im Schulhof des Don Bosco-Zentrums während einer Pause zaubert jedem Besucher sofort ein Lächeln ins Gesicht. Doch die Mädchen, die hier unbekümmert spielen, haben in ihrem jungen Leben bereits schlimme Erfahrungen wie Missbrauch, ausbeuterische Kinderarbeit oder das Bevorstehen einer Zwangsehe erleben müssen. „Obwohl Kinderarbeit in Indien verboten ist, ist die Zahl der KinderarbeiterInnen in den ländlichen Gebieten Südiindiens enorm hoch“, erzählt Jugend Eine Welt-Projektpartner Pater Joy Nedumparambil und berichtet weiter „Unter den hier lebenden Mädchen gibt es besonders viele, die zum Familieneinkommen beitragen müssen.“ Denn im südindischen Bundesstaat Karnataka gibt es viele Familien, in denen schon die Eltern weder schreiben noch lesen gelernt haben und sich deshalb als Tagelöhner über die

Runden schlagen müssen. Da ihr geringes Einkommen nicht ausreicht, werden auch die Kinder zum Arbeiten statt in die Schule geschickt. Doch das fehlende Bewusstsein für Schulbildung hat

Unterstützung bei der Wiedereingliederung in das Schulsystem durch Nachhilfeunterricht. Im Rahmen des Projektes werden jährlich 50 Mädchen aufgenommen, die in Zusammenarbeit



fatale Auswirkungen. Rund 60 Prozent der Frauen in dieser Region sind Analphabetinnen und haben deshalb auch wenig Chancen auf ein Leben ohne Armut. Aus diesem Grund haben die Jugend Eine Welt-Partner neben einer mobilen Klinik und einer Schule auch ein Zentrum für ehemalige Kinderarbeiterinnen gegründet.

Unterkunft und Schulbildung für ehemalige Kinderarbeiterinnen

Hier erhalten die Mädchen eine Unterkunft, medizinische Versorgung, liebevolle Betreuung und

mit den Behörden aus Kinderarbeit oder Zwangsheirat gerettet wurden. Im Don Bosco-Zentrum können sie in einer sicheren Umgebung lernen und werden umfassend betreut. Zudem hat der jahrelange Einsatz des Don Bosco-Zentrums in Deodurga mittlerweile einen spürbar positiven Einfluss auf die Einstellung der Menschen hinsichtlich der Gleichstellung der Geschlechter und dem Wert von Bildung. So hofft auch Pater Joy Nedumparambil, dass eines Tages alle Mädchen in Karnataka eine Schule besuchen dürfen.



EIN LEBEN INMITTEN VON MÜLL

Nur Schulbildung kann den Müllkindern von Guwahati zu einem besseren Leben verhelfen.

Müllberge, so weit das Auge reicht.

Hunderte von Kindern leben mit ihren Familien auf der größten Müllhalde Guwahatis, einer im Nordosten Indiens gelegenen Stadt. Der Gestank ist bestialisch – doch das nehmen die Familien in Kauf. Denn hier finden sie immer wieder achtlos weggeworfene Dinge wie Plastikflaschen oder Metall, die sie um ein bisschen Geld weiterverkaufen können. Ein geringes Einkommen auf das sie tagtäglich aufs Neue angewiesen sind, da es ihnen schlichtweg das Überleben sichert.



Unerträgliche Lebensumstände

Ihr Zuhause ist eine selbst gebaute Hütte aus Plastikplanen und Holzkisten, die sie jedoch weder vor Regen noch vor der prallen Sonne schützt. Zudem müssen die Familien ihre Notunterkunft mit Ratten und Ungeziefer teilen. Es gibt keinen Stromanschluss, keine sanitären Anlagen und die einzige Wasserpumpe liefert ausschließlich verseuchtes Wasser. Zu der extremen Armut kommen meist schlimme Erkrankungen hinzu. Denn es vergeht kaum ein Tag, an dem sich die Kinder nicht irgendwelche Schnittwunden zuziehen. Auch das Eintreten rostiger Nägel ist keine Seltenheit. Die giftigen Dämpfe der Abfälle sind eine ständige Gefahr und verursachen chronischen Husten und Hautreizungen. Sowohl



Hautgeschwüre, als auch Erkrankungen wie Dengue-Fieber und Malaria bleiben unbehandelt, denn von medizinischer Versorgung können diese Familien nur träumen. Zudem besucht kaum ein indisches Müllkind eine Schule.

Eine bessere Zukunft für die kleinen MüllsammlerInnen

Um diesem Umstand entgegen zu wirken, wenden sich die Jugend Eine Welt-Projektpartner mit Gesprächen gezielt an die Eltern. Sie machen sie auf die Bedürfnisse ihrer Kinder aufmerksam und sensibilisieren sie für die Bedeutung von Schulbildung. Denn nur mit einer hochwertigen Bildung haben die Kinder eine Chance dem Teufelskreis der Armut zu entkommen. Die geretteten MüllsammlerInnen bekommen im Don Bosco-Zentrum neue Kleidung, sauberes Wasser und eine tägliche Mahlzeit, werden spielerisch betreut und unterrichtet.



Unser Wohlstand auf Kosten von Mensch und Erde – Müll ist ein Problem, das uns alle angeht!

Auch wenn mit diversen nationalen und internationalen Gesetzen bereits versucht wird, die globale Müllproblematik in den Griff zu bekommen, so gibt es rund um unseren Globus nach wie vor zahlreiche illegale Müllgeschäfte. ExpertInnen plädieren für eine stärkere Verfolgung und Bestrafung von illegalen Importen und Exporten, um dem gefährlichen Geschäft endlich Einhalt zu gebieten. Denn nicht nur Böden und Gewässer werden von gefährlichem Abfall vergiftet und landen in Form von Plastikpartikeln in den Ozeanen. Nein, auch unzählige Kinder leiden an den Auswirkungen unserer Wohlstandsgesellschaft. Denn weltweit sind Müllhalden oft Lebensmittelpunkt von Familien und Kleinkindern. Tagaus tagein suchen sie nach Brauchbarem im Müll unserer Wegwerfgesellschaft und bezahlen ihren Überlebenswunsch mit verschiedenartigsten Erkrankungen und einer meist kurzen Lebenserwartung.





Kinderrechte fördern – Kinderarbeit verhindern!

Kinderrechte in Indien werden in eigenen Menschenrechtsclubs mit Leben erfüllt.



Die 12-jährige Sundari war völlig aufgelöst. Tränenüberströmt stand sie vor der Tür des Don Bosco-Zentrums im indischen Bundesstaat Karnataka. Sundari hatte allen Mut zusammengenommen und war von ihrer Familie weggerannt. Sie sollte verheiratet werden, in einer fremden Familie leben und wie eine Sklavin im Haushalt arbeiten. Im Don Bosco-Zentrum fand sie Schutz und junge Mitspielerinnen gegen das in Indien leider nach wie vor weit verbreitete Phänomen der „Kinderheirat“.

Um Kindern eine Stimme zu geben und die Möglichkeit eigenständig für ihre Rechte einzutreten, gründete Pater Ignatius, langjähriger Jugend Eine Welt-Projektpartner, sogenannte Kinderrechteclubs. In Schulen und Dörfern treffen sich Kinder, nicht nur um gemeinsam Spaß zu haben. Sie kämpfen für ihre Rechte und für die Rechte jene Kinder, deren Schicksal dem von Sundari gleicht.

Gemeinsam für Kinderrechte
„Ich kenne Sundari schon seit vie-

len Jahren“, erzählt ein Mädchen, das regelmäßig bei den Clubtreffen dabei ist. „Sie war in der Unterstufe unserer Schule.“ Als sie hörte, dass Sundari mit einem älteren Mann verheiratet werden sollte, brachte sie es im Club vor. Es wurde diskutiert und mit den LehrerInnen gemeinsam ein Plan erarbeitet. „Wir haben beschlossen, die Familie des Mädchens zu besuchen. Wir waren ganz schön aufgeregt“, schildert sie. Mutig versuchten die Kinder die Eltern davon zu überzeugen, dass das gesetzlich erlaubte Heiratsalter bei 18 Jahren liegt. „Wir erklärten ihnen, dass sowohl eine frühe Heirat, als auch eine frühe Schwangerschaft schlecht für die Gesundheit ihrer Tochter sind.“ Aber sie ließen sich nicht beirren. „Mein Mädchen. Mein Problem. Ihr habt uns nicht zu sagen, was wir tun sollen!“ konterte der Vater. Die Kinder vom Club aber ließen nicht locker. Als sie der Familie klarmachten, dass Kinderheirat nach indischem Recht strafbar ist, war ihr Eintreten für Kinderrechte dann doch erfolgreich. Die Heirat wurde abgesagt. Bereits seit dem Jahr 2013 baut Pater Ignatius die von Jugend Eine Welt unterstützten Menschenrechtsclubs in 12 Distrik-

ten im Süden Indiens auf. Mit Ende 2020 waren nicht weniger als 625 Schulen mit einem solchen Club ausgestattet und ganze 28.000 Kinder hatten somit schon die Möglichkeit, mehr über ihre Rechte zu lernen und diese auch mit Leben zu füllen.

Doch wie jene Kinder erreichen, die in abgelegenen Dörfern wohnen und aufgrund ihrer schwierigen Lebenssituation jedoch umso mehr dieses Wissen und den Schutz benötigten? Pater Ignatius baute deshalb gemeinsam mit Jugend Eine Welt auch ein Netz aus Trainerinnen und Trainern auf. Mit Schulungsmaterialien und Videos, die von den Kinderrechteclubs selbst gedreht wurden, im Gepäck, schwärmten sie in die



Dörfer aus, um das Thema Menschenrechte unter die Leute zu bringen. Die Club-TeilnehmerInnen lernten aber auch, Medien besser zu nutzen und über Kampagnen und Vernetzung das Thema noch breiter in die Öffentlichkeit zu tragen, um das Bewusstsein für Menschenrechte zu schärfen. Pater Ignatius und die Kinderrechteclubs streuen damit einen Samen, der in der indischen Gesellschaft Früchte trägt. Auch wenn der Projektpartner von Jugend Eine Welt weiß, dass es noch ein langer Weg bis zur Durchsetzung der Rechte aller Kinder in Indien ist. Meist sind es Armut und mangelnde Bildung, die

die Familien an eigentlich verbotenen Traditionen festhalten lassen und Kinder auch zu ausbeuterischer Arbeit zwingen. Es ist damit zu rechnen, dass die Corona-Pandemie und ihre gerade in Indien verheerenden Auswirkungen zu Rückschlägen führen werden. Die Zahl der Zwangsehen genauso wie Kinderarbeit nehmen wieder zu. Für die Kinder aus den Menschenrechtsclubs ist das kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. Ganz im Gegenteil, sie freuen sich schon darauf, sich bald wieder treffen zu können, um gemeinsam für ihre Rechte einzutreten.

Kinderfreundliche Städte

Kinderrechte gleich in einer ganzen Stadt umzusetzen, ist Ziel der Projekte des Don Bosco National Forums for Young at Risk (YaR) in



Indien. Basierend auf der UN-Kinderrechtskonvention haben es sich 84 Einrichtungen zur Aufgabe gemacht, Null-Toleranz gegenüber Gewalt, Missbrauch oder Ausbeutung von Kindern zuzulassen. Bereits 1997 startete die Aktion in Vijayawada. Die Don Bosco-Initiative gründete gemeinsam mit der Stadt ein Forum für Kinderrechte. Von Anfang an wurden dabei alle Beteiligten mit an Bord geholt: „Es dürfen nicht allein nur Hilfsorganisationen hier aktiv werden“, erklärt Pater Thomas Soshy SDB, der das Projekt leitete. Die Polizei wurde daher von Anfang an mit eingebunden, Bürgermeister und Kommunalpolitiker in die Pflicht

genommen. Mit dieser breiten Unterstützung konnte die Kinderarbeit massiv zurückgedrängt werden. 1997 ging man in Vijayawada noch von 7.000 Kindern unter 14 Jahren aus, die in der Industrie arbeiten mussten. Vor Ausbruch der Corona-Pandemie waren es nur noch 150 KinderarbeiterInnen, die ans Fließband statt in die Schule mussten. Was hier begann, wurde schon ein Jahr später auf weitere Städte ausgedehnt.

Wichtig dabei immer: Kinder müssen Gehör bekommen, sie müssen im Mittelpunkt stehen und teilhaben können. Und auch in diesem Projekt werden die Kinder selbst aktiv. Sie werden von Mentoren und Mentorinnen begleitet, erhalten Kommunikationstrainings und planen gemeinsam



mit ihnen ihre weiteren Aktivitäten. Die Vision ist, dass in den „Kinderfreundlichen Städten“ die Kinder von allen – ob Eltern, Lehrpersonal, Hilfsorganisationen, Unternehmen oder Medien – unterstützt werden, ihre Rechte umzusetzen.

Wie sich der indische „Corona-Tsunami“ auf die kinderfreundlichen Städte langfristig auswirken wird, steht noch in den Sternen. Damit die Kinder bei ihren Aktivitäten vor dem Virus geschützt sind, unterstützte Jugend Eine Welt die Initiativen in Indien auch während der Pandemie mit zahlreichen Maßnahmen wie Schutzausrüstung und Desinfektionsmitteln.



Das trostlose Leben auf der Straße ist zum Glück Vergangenheit! Schwester Narciza und ihre MitarbeiterInnen helfen den Kindern dabei einen Weg in ein besseres Leben zu finden.



Gemeinsam ist alles gleich viel leichter! In der „Fundación Don Bosco“ finden die Kinder auch schnell neue Freunde.



Die engagierten Mitglieder des Arbeitskreises Ecuador mit Schwester Narziza anlässlich ihres letzten Besuchs in der Pfarre Christkindl in Oberösterreich.

LEBEN, LERNEN, SPIELEN – STRASSENKINDER IN ECUADOR FINDEN EIN ZUHAUSE

Straßenkinder, arbeitende Kinder und vernachlässigte junge Menschen aus armen Familien finden Hilfe in der „Fundación Don Bosco“ in Ambato.

Die im Jahr 1998 gegründete „Fundación Don Bosco“ gehört zu den ersten von Jugend Eine Welt unterstützten Projekten überhaupt und bietet benachteiligten Kindern täglich eine warme Mahlzeit, Bildungsunterstützung und sinnvolle Freizeitgestaltung. Für aktuell 40 Kinder ist die „Don Bosco Herberge“ sogar ein vorübergehendes Zuhause. Zudem sind mobile Teams regelmäßig in den Straßen Ambatos – einer südlich von Quito gelegenen Provinzhauptstadt – unterwegs. Sie kümmern sich um die vielen arbeitenden Kinder und laden sie dazu ein, ins Zentrum zu kommen.

Kinderarbeit vorbeugen, bevor sie entsteht

Dort erhalten rund 200 Kinder und Jugendliche aus armen Familien täglich ein Mittagessen. Es gibt Lern-

unterstützung oder auch Englischunterricht. Computer und Drucker können ebenfalls mitbenutzt werden, was für die meisten Kinder etwas ganz Besonderes ist. Und natürlich kommen auch Spiel und Spaß beim nachmittäglichen Freizeitprogramm nicht zu kurz.

„Wir versuchen den jungen Menschen zu vermitteln, dass ihre Ausbildung eine große Bedeutung für ihre Zukunft und ein Leben abseits der Straße hat. Denn sie alle sollen einmal selbstständig und verantwortungsbewusst ihr Leben meistern können“, berichtet uns die Leiterin Schwester Narciza Pazmiño. „Aber es ist uns wichtig, dass die Kinder auch unbeschwerte Stunden der Freude erleben, denn ihr Lebensumstände sind meist sehr belastend!“ Schwester Narciza selbst kommt aus einer

kinderreichen Familie und hat gleich mehrere Universitätslehrgänge abgeschlossen. Nun widmet sie ihr Leben allen Kindern, die ohne externe Hilfe keinen Zugang zu Bildung hätten. Kinder wie die heute zehn Jahre alte Maria. Bis vor drei Jahren half Maria ihrer Mutter Carmen beim Verkauf von Früchten. Sie stand den ganzen Tag – egal bei welchem Wetter – auf einer der meist befahrensten Straßenkreuzungen von Ambato. Eine Schule sah sie nie von innen. Doch als Pater Pepe, der Mitbegründer der „Fundación Don Bosco“, bei einem seiner Rundgänge in der Gegend auf die Familie traf, lud er Maria ein, ihn doch einmal im Straßenkinderzentrum besuchen zu kommen. Seither ist sie eine der eifrigsten Schülerinnen und hilft ihrer Mutter nur noch an den Wochenenden beim Verkauf von Früchten.

Eine Herberge für Kinder in Not

Maria hat eine Familie, zu der sie jeden Abend zurückkehren kann, doch 40 Kindern ist die eigentliche „Don Bosco Herberge“ des Zentrums auch ein vorübergehendes Zuhause. Diese Mädchen und Buben stammen alle aus zerrütteten, von Gewalt geprägten Familien. „In der Herberge erfahren sie all das, was ihnen in der eigenen Familie verwehrt bleibt: lernen, spielen, gemeinsame Mahlzeiten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen“, erzählt uns Schwester Narciza. Die Kinder werden zudem psychologisch betreut und begleitet. In eigenen Werkstätten haben die Jugendlichen unter ihnen auch die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Die Herberge soll jedoch nur ein Zuhause auf Zeit sein – wenn möglich, wird versucht, die Kinder wieder in ihre Familien einzugliedern. Betreuung und Unterstützung, teilweise auch für die Eltern, gibt es für die Kinder auch nach der Rückführung.

Tatkräftige Unterstützung aus Oberösterreich

Schwester Narciza, Pater Pepe und „ihre“ Kinder dürfen sich über ganz besonders treue UnterstützerInnen aus Österreich freuen. Denn der Arbeitskreis Ecuador der Pfarre Christkindl bei Steyr in Oberösterreich lässt dem Projekt bereits seit dem Jahr 2003 regelmäßig finanzielle Hilfe zukommen. Begonnen hat alles

mit einem Volontariat von Johanna Neuhauser bei dem von Jugend Eine Welt unterstützten Straßenkinderprojekt, danach folgten weitere ehrenamtliche Einsätze junger oberösterreichischer Freiwilliger wie Irene Stütz. Georg Neuhauser berichtet: „Es war damals ein Abenteuer für die ganze Familie. Als unsere Tochter Johanna zurückkam, haben wir unseren aus 12 Mitgliedern bestehenden Arbeitskreis gegründet, darunter auch die Familie Stütz.“ Wenn es um das Aufstellen der finanziellen Mittel geht, zeigen sich die Mitglieder durchaus kreativ. So gab es bereits eine Tortenbackaktion, einen Flohmarkt oder eine Tombola. Auch mithilfe von diversen Informationsveranstaltungen werden immer wieder neue Menschen aus der Region und selbst die Regierungsmitglieder des Landes für das Projekt begeistert und das Ambato-Hilfsnetzwerk wächst zunehmend.

Sogar im schwierigen Corona-Jahr 2020 konnte durch den Verkauf von sogenannten „Bildungsbausteinen für Straßenkinder“ eine großzügige Projektunterstützung aufgestellt werden. Georg Neuhauser selbst besuchte das Hilfsprojekt schon zweimal. Er beschreibt Schwester Narciza als liebenswerte und bodenständige Frau der Tat, die ihn bei Kopfschmerzen auch schon mal zu einer angesehenen Schamanin gebracht hat. „Unser Einsatz für dieses Projekt hat

unseren Blick für neue Lebensrealitäten geöffnet“, berichtet Herr Neuhauser, der sich sehr glücklich über die Kooperation zeigt: „Durch unseren regelmäßigen E-Mail-Kontakt und die gegenseitigen Besuche ist eine schöne, persönliche Beziehung mit den Menschen vor Ort entstanden.“ Die Motivation zu helfen, ist auch nach 18 Jahren ungebrochen. „Ich finde, dass es heute wichtiger denn je ist, global zu denken und sich solidarisch mit den Menschen zu zeigen, die unsere Hilfe brauchen“, so der ehemalige Lehrer. „Wir danken dem Arbeitskreis Ecuador und der Pfarre Christkindl für ihr außerordentliches Engagement“, freut sich auch Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, und berichtet: „Ohne diese tolle Unterstützung könnten unsere ProjektpartnerInnen bei weitem nicht so vielen Kindern helfen!“ Die Hilfe für das Don Bosco-Projekt in Ambato ist in den letzten Jahren umso wichtiger und dringlicher geworden, da staatliche Stellen ihre Unterstützung fast völlig eingestellt haben.

Projektpatenschaft

Wenn auch Sie mit einer Gruppe von Freunden oder Gleichgesinnten eine Projektpatenschaft übernehmen möchten, dann kontaktieren Sie uns bitte unter der Telefonnummer +43 1 879 07 07 - 0 oder per E-Mail: spenden@jugendeinewelt.at! Eine langjährige Projektpatenschaft und die damit einhergehende regelmäßige Unterstützung hilft unseren PartnerInnen ungemein bei der Planung ihrer Hilfsaktivitäten!

In der Kakaobranche war die Ausbeutung von Kindern lange Zeit die Norm

Das Gütesiegel FAIRTRADE steht für fair produzierte Produkte aus Ländern des Globalen Südens. Um dieses wichtige Engagement zu unterstützen, entschloss sich Jugend Eine Welt Mitträger und Partnerorganisation von FAIRTRADE Österreich zu werden. Wie Kinderarbeit gänzlich aus dem Handel verbannt werden kann, weiß Hartwig Kirner. Er ist seit 2007 Geschäftsführer und setzt sich bis heute tagtäglich aufs Neue für den fairen Handel ein.



Warum sind Trägerschaften – wie die von Jugend Eine Welt – so wichtig für FAIRTRADE?

Jugend Eine Welt war eine unserer ersten, mittlerweile 23 Partnerorganisationen. Gemeinsam ist uns, dass wir Menschen im Globalen Süden dabei helfen, sich selbst zu helfen. Außerdem wollen wir Strukturen gerechter und fairer machen. Denn die Wohlstandsverteilung auf dieser Welt ist ja nicht gottgegeben. Es sind bestimmte Strukturen, die verhindern, dass Menschen Wohlstand erwerben können bzw. in Armut verharren müssen. Je mehr Organisationen sich zusammentun und sich für eine fairere Welt einsetzen, desto wirkmächtiger ist dieses Engagement.

Kakao wird laut der International Labor Organisation in 7 Ländern durch ausbeuterische Kinderarbeit gewonnen. Aus welchen Ländern stammt der FAIRTRADE-Kakao?

Traditionell stammt der FAIRTRADE-Kakao – den es bereits seit 1996 auch in unserem Handel gibt – aus Lateinamerika. Aktuell kommen rund 15 Prozent der Welternte aus dieser Region, die dort zum Großteil biologisch angebaut wird. Vor rund fünf Jahren haben wir zudem verstärkt damit begonnen, Kakao aus Westafrika zu zertifizieren. Denn mit dem Einzelzutatsiegel für Kakao ist es uns gelungen, größere Marken anzusprechen und diese haben vermehrt konventionellen und nicht biologisch produzierten Kakao nachgefragt. Diesen beziehen unsere Partnerunternehmen nun von der Elfenbeinküste und aus Ghana. Interessant ist, dass nicht weniger als 70 Prozent der gesamten Welternte aus diesen beiden Ländern stammt.

Wie funktioniert das ganzheitliche FAIRTRADE-Konzept am Beispiel Kakao?

Es gibt bei FAIRTRADE Mindestpreise, die unabhängig vom Weltmarktpreis nicht unterschritten werden dürfen. Zusätzlich zu diesem Mindestpreis gibt es noch eine vertraglich fixierte FAIRTRADE-Prämie. Die Bauernfamilien und PlantagenmitarbeiterInnen entscheiden gemeinsam



FAIRTRADE-Geschäftsführer Hartwig Kirner

in welche sozialen, umweltschonenden oder wirtschaftlichen Projekte die Prämie investiert wird und welche Ziele damit erreicht werden sollen. Neben diesen wirtschaftlichen Kriterien beinhalten die FAIRTRADE-Standards auch ökologische. So ist der Einsatz besonders giftiger Pestizide verboten. Ebenso existiert das Gebot, dass leere Pestizidkanister vernichtet werden müssen, da die Menschen diese Kanister ansonsten oft als Wasserbehälter weiterverwenden und sich somit gesundheitlichen Schaden zufügen. Aber auch die Förderung der Biodiversität und die Umstellung auf Bio-Landwirtschaft sind Teil der Umweltstandards. Die Einhaltung dieser Standards wird entlang der gesamten Lieferkette kontrolliert. So wird vor allem auch der Geld- und Warenfluss vom Ursprung bis zum fertigen Produkt nachvollziehbar.

Bei FAIRTRADE ist ausbeuterische Kinderarbeit verboten. Sie geben an, dass Ihr Schwerpunkt hierbei auf Prävention liegt?

Kinderarbeit passiert ja nicht einfach so, sondern deshalb, weil die Eltern selbst nicht genug verdienen, um ihre Familie zu erhalten und weil das Problembewusstsein für Kinderarbeit unter diesen prekären Lebensbedingungen leidet. Gerade in der konventionellen Kakaobranche in Westafrika wird es oft immer noch akzeptiert, dass Kinder unter schwierigsten Bedingungen arbeiten. Aufklärungsarbeit ist hier also nach wie vor notwendig! Die FAIRTRADE-Standards besagen, dass ausbeuterische Kinderarbeit verboten ist. Sie ist extrem schädlich, da sie eine Ausbildung und Entwicklung junger Menschen verhindert und sie in eine unmögliche Ausgangssituation hineinstößt. In den Schulen der Kooperativen klären wir deshalb bereits die Kinder darüber auf, dass eine Arbeit unter schwierigsten Bedingungen nicht in Ordnung ist und dass sie aufgrund des großen Verletzungsrisikos beispielsweise nicht mit einer Machete arbeiten dürfen! Den Kindern

wird anhand von einfachen Piktogrammen gezeigt, was erlaubt ist und was nicht. Findet sich heute ein Kind allem zum Trotz in einer solch misslichen Lage, dann kommt es entweder zu den Eltern zurück oder wird in einer entsprechenden Einrichtung untergebracht. Hier kooperiert FAIRTRADE mit anderen NGOs, die in den jeweiligen Ländern tätig sind und sich Kinderschutzthemen verschrieben haben.

Was denken Sie, dass es braucht, um Produkte und Waren, die von Kinderhänden hergestellt wurden, gänzlich aus dem Handel zu verbannen?

Ordentliche und faire Preise – und zwar entlang der gesamten Lieferkette, bis zum Ursprung des Rohstoffes. Am Beispiel Kakao müssen die Kakaobauern ganz einfach so bezahlt werden, dass sie von ihrem Einkommen auch ihre Familie erhalten können. Aber auch die Politik ist hier gefordert, faire Rahmenbedingungen für alle zu schaffen. Freiwillige Maßnahmen für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln alleine haben sich bei der Bekämpfung der strukturellen Ursachen von ausbeuterischer Kinderarbeit bisher als nicht ausreichend erwiesen. Um die Wirtschaft weltweit nachhaltiger zu gestalten, Menschenrechte gesetzlich abzusichern und den Umweltschutz voranzubringen, braucht es daher umfassende, rechtlich verpflichtende Rahmenbedingungen.

Was motiviert Sie, sich tagtäglich aufs Neue für den fairen Handel einzusetzen?

Wenn ich auf meinen Reisen in den Ländern des Globalen Südens sehe, wie viele engagierte Menschen aus vollstem Herzen heraus versuchen, die Lebensumstände für sich und ihre Mitmenschen ins Positive zu verändern, dann motiviert mich das persönlich immer wieder sehr! Ich denke zum Beispiel an einen kleinen Bio-Bauern, der als einer der ersten versucht hat, den Bio-Landbau im Senegal populär zu machen. Keine leichte Aufgabe, denn die Agroindustrie hat natürlich kein Interesse daran. Aber diese Leuchtturmprojekte sind hinsichtlich ihrer Signalwirkung für alle anderen, die nachkommen, enorm wichtig – auch wenn sie anfangs nur im kleinen, direkten Umfeld erfolgreich sind.



1993 startete FAIRTRADE in Österreich mit dem Verkauf von Kaffee, weitere Produkte folgten. Österreich liegt mittlerweile unter den Top 5 der FAIRTRADE-Länder weltweit. Interessant ist auch, dass die ÖsterreicherInnen im vergangenen Corona-Jahr 2020 noch stärker auf das FAIRTRADE-Siegel geachtet haben. Mit einem geschätzten Gesamtumsatz von 390 Millionen Euro mit FAIRTRADE-Produkten gab es ein Wachstum von 11 Prozent. Jugend Eine Welt selbst vertreibt seit Jahren Fußbälle, die das FAIRTRADE-Logo tragen. Diese sind im Jugend Eine Welt-Onlineshop erhältlich: shop.jugendeinewelt.at

KEINER WILL PRODUKTE, IN DENEN KINDERARBEIT STECKT!

Neben der wichtigen Hilfe vor Ort, können wir auch hierzulande etwas gegen ausbeuterische Kinderarbeit tun. Denn oft wissen wir gar nicht, welches Leid wir mit unserem Kaufverhalten unterstützen. Doch in zahlreichen Produkten und Waren des täglichen Lebens steckt die Arbeit von Kindern, die unter unwürdigsten Bedingungen hierfür schufteten müssen.



Bei 155 Produkten aus 77 Ländern ist laut eines im September 2020 veröffentlichten Berichts des U.S. Department of Labor in Bezug auf Kinderarbeit besondere Vorsicht geboten. Die traurige Liste wird ausgerechnet von einem Luxusgut angeführt: Gold. In 22 Ländern sind Kinder an der Gewinnung des Edelmetalls beteiligt. Auf Rang zwei stehen Ziegelsteine mit Kinderarbeit in 19 Ländern. Diese sind gefolgt von Zuckerrohr (18 Länder) sowie Kaffee und Tabak (je 17 Länder), Baumwolle (15 Länder), Fisch (11 Länder), Reis (9 Länder) und Kakao (7 Länder). Betroffen sind aber beispielsweise auch Bananen, Tee, Textilien, Schuhe, Schmuck, Spielsachen, Teppiche, Feuerwerkskörper und im Bergbau gewonnene Materialien wie Natursteine, Kohle und Metalle, darunter das für Smartphone-Akkus und Elektroautos benötigte Kobalt. Sie haben bereits von all diesen Produkten in Zusammenhang mit Kinderarbeit gehört? Aber wussten Sie, dass auch Haselnüsse meist unter dem Einsatz von Kindern geerntet werden?



HASELNÜSSE

Drei Viertel aller Haselnüsse kommen aus der Türkei. Laut der International Labor Organisation gab es in der Türkei im Jahr 2019 nicht weniger als 720.000 Kinderarbeiter im Alter von 5 bis 17 Jahren. Ein Drittel dieser Kinder arbeitete in der Landwirtschaft.



WEINTRAUBEN

Und leider sind auch oft importierte Kern- und Steinfrüchte sowie Weintrauben nicht frei von Kinderarbeit. In Ländern wie Argentinien und Kolumbien ist es keine Seltenheit, dass diese Obstsorten von Kindern geerntet und weiterverarbeitet werden. In Argentinien steckt auch in der Ernte und Weiterverarbeitung von Blaubeeren und Erdbeeren Kinderarbeit.



GLIMMER

Ebenso unbekannt ist das dunkle Geheimnis rund um das Mineral Glimmer, das sich meist unter seinem englischen Namen „Mica“ in den Inhaltsangaben der Kosmetik-Hersteller findet. Es sorgt für den perlmuttartigen Schimmer auf Haut und Nägeln, ist aber auch in diversen Zahnpasten sowie in elektronischen Produkten zu finden. Mica wird vor allem in Indien und Madagaskar von Kindern unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen abgebaut und sortiert. Allein in Madagaskar arbeiten rund 11.000 Kinder zwischen 3 und 17 Jahren in den MICA-Minen.

So schlimm diese Fakten auch sind, der Handel tut wenig, damit sich daran etwas ändert. Es liegt daher in der Verantwortung der KonsumentInnen, sich gut zu informieren und im Zweifelsfall Produkten aus fairem Handel den Vorzug zu geben. Deshalb ist Jugend Eine Welt auch Mitträger von FAIRTRADE Österreich. Jedes Unternehmen, das ausbeuterischer Kinderarbeit in seiner Lieferkette eine klare Absage erteilt, jeder Einzelne, der Kinder- und Menschenrechte beim Einkauf berücksichtigt, leistet einen wichtigen Beitrag für die Welt von morgen! Eine Welt, in der hoffentlich nicht mehr Millionen von Mädchen und Buben durch missbräuchliche Kinderarbeit ausgebeutet werden.

Und was kannst DU tun?



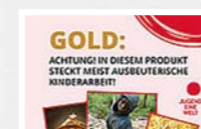
FAIR EINKAUFEN

DU kannst beim Einkauf von Nahrungsmitteln und Alltagsgegenständen auf faire Produktionsbedingungen achten! **TIPP:** Im Jugend Eine Welt-Shop gibt es unter anderem fair produzierte „Eine Welt-Volley- und Fußball“: shop.jugendeinewelt.at/produkt-kategorie/baelle



SPENDEN

DU kannst unsere weltweiten Projekte für benachteiligte Kinder und Jugendliche mit deiner Spende unterstützen! Es gibt viele Möglichkeiten einer finanziellen Hilfe für unseren Einsatz für eine faire Welt! **TIPP:** Hier findest du zahlreiche Vorschläge zum Thema „Spenden und helfen“: www.jugendeinewelt.at/spenden-ist-helfen



ANDERE INFORMIEREN

DU kannst selbst Workshops und Präsentationen zum Thema „Kinderarbeit“ organisieren und die Menschen in deinem Umfeld informieren! Das Jugend Eine Welt Bildungsteam unterstützt dich hierbei gerne mit Materialien!

TIPP 1: Wir stellen in diesem „Jahr zur Beseitigung von Kinderarbeit“ jeden Monat ein Produkt vor, das hauptsächlich unter Einsatz von ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wird. Die gesammelten Produktblätter zum Downloaden findest du hier:

www.jugendeinewelt.at/produkte-kinderarbeit

TIPP 2: Hier findest Du unser Erklärvideo zum „Jahr gegen Kinderarbeit“. In nur 3 Minuten erfährst Du viel Wissenswertes rund um dieses weltweite Problem und kannst somit deinem Vortrag eine kurzweilige audiovisuelle Einführung geben: www.jugendeinewelt.at/kinderarbeit

Werde auch Du BotschafterIn für die Einhaltung von Kinderrechten weltweit! Jeder Einzelne, der andere informiert, Kinder- und Menschenrechte beim Einkauf berücksichtigt und unsere Kinderrechtsprojekte fördert, leistet einen wichtigen Beitrag für eine gerechtere Welt!

Globale Bildung Digital zum Thema Kinderarbeit

Das Jugend Eine Welt Bildungsteam setzt sich für entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Österreich ein. Da die Corona-Pandemie Workshops an Schulen anfangs auf Stillstand gebracht hat, haben wir schnell andere Wege gefunden, um weiterhin durch entwicklungspolitische Bildung auf globale und strukturelle Ungleichheit aufmerksam zu machen. Im Zuge dessen entstanden auch viele digitale Bildungsangebote rund um die

Schwerpunkthemen **Chancen(un)gleichheit und Kinderarbeit**. Vor allem Krisenzeiten verdeutlichen die globalen Ungleichheitsstrukturen, in denen wir leben. Die durch COVID-19 verstärkte Armut und die gekürzten Einkommen von Familien führen weltweit zu deutlich mehr Kinderarbeit. Dabei wissen wir oft gar nicht, wo Kinderarbeit überhaupt dahintersteckt.

Hierzu ein kleiner Einblick in unsere neuen Bildungsbausteine:

... **Fakten**, die wir gerne mal „vergessen“, wenn uns das 3-Euro-T-Shirt der großen Modekette lockt.

Weltweit ist die Zahl der Kinder in Kinderarbeit auf 160 Millionen gestiegen – das ist eine Zunahme um 8,4 Millionen Kinder in den letzten vier Jahren.

IMPULSFRAGEN FÜR DEN UNTERRICHT:

- Wie stehen Armut und Kinderarbeit in Verbindung?
- Was haben unsere Gewohnheiten und Lebensweisen mit Kinderarbeit zu tun und was können wir machen, um dagegen anzukämpfen?

Aus: Baustein Globalisierung – Beispiele einer vernetzten Welt

Unsere Konsumgewohnheiten fördern oft ausbeuterische Kinderarbeit, ohne dass wir es wissen. Wage einen Blick in deinen Kleiderkasten.

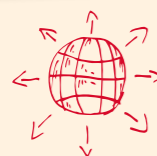
Aufgabe: Womit kleidest du dich?

Versuche bei drei Kleidungsstücken mehr über ihre Produktion herauszufinden. Wo wurden sie hergestellt? Welche ArbeiterInnen stehen dahinter und kannst du etwas über ihre Arbeitsbedingungen herausfinden? Welchen Wert misst du diesen Kleidungsstücken bei?

Diese Bausteine können innerhalb einer Präsenz-Unterrichtseinheit oder auch im Distance-Learning durchgeführt werden. Die Fragen werden (per Videokonferenz) zuerst in Kleingruppen besprochen (ca. 15 Minuten) und die Ergebnisse aus den Kleingruppen-Diskussionen anschließend gemeinsam mit der gesamten Gruppe reflektiert.

Wir glauben fest daran, dass jeder und jede von uns durch unser Handeln als globale politische AkteurInnen einen Beitrag für mehr Chancengerechtigkeit leisten kann!

Weitere Materialien und Infos zu unserem Bildungsangebot gibt es unter www.jugendeinewelt.at/engagement/bildungsarbeit kostenlos zum Download. Die Bildungsteams freuen sich darauf – wenn es die Umstände zulassen – im Herbst zu ihrem herkömmlichen Bildungsangebot vor Ort zurückzukehren und wieder mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zusammenarbeiten zu können. Denn unsere Bildungsarbeit lebt vom regelmäßigen gegenseitigen Austausch und dem Lernen auf Augenhöhe.



WAAKYE

Ein Klassiker aus Ghana – kombinierbar mit den unterschiedlichsten Beilagen.

Zubereitungszeit: 80 Minuten

Zutaten für 4 Portionen:

- 2 Tassen Reis
- ½ Tasse rote Bohnen
- 1 Zwiebel
- 1 Ingwer
- 1 Paprika
- 3 Auberginen
- 1 TL Salz
- 3 EL Tomatenmark
- 2 - 4 Fische
- 2 Suppenwürfel

Und so wird's gemacht:

- 1 Bohnen waschen und 30 Minuten kochen, dann den Reis hinzufügen (im selben Wasser) und 4 weitere Tassen Wasser hinzufügen. Salz hinzugeben und für weitere 30 Minuten kochen lassen. ½ Zwiebel, Ingwer und Auberginen mixen oder mörsern.
- 2 Sauce: ½ Zwiebel in Streifen schneiden, Paprika schneiden. Kurz in Öl anbraten und dann gemixte Zwiebel, Ingwer und Auberginen hinzugeben. Kochen lassen und Tomatenmark hinzufügen. Wasser zur Sauce hinzufügen, dass sie nicht zu dickflüssig ist. Zuletzt Suppenwürfel und Salz hinzugeben.
- 3 Den Fisch von den Flossen und Innereien entfernen, Fisch salzen und mit Suppenwürfel würzen. In einer Pfanne mit heißem Öl den Fisch braten. Das Gericht kann jedoch beliebig mit gebratenem Fisch oder Hühnchen, Nudeln, gebratene Bananen oder Krautsalat serviert werden.

Guten Appetit!



Hintergrund

Mit der Gründung 1997 startete Jugend Eine Welt auch ein Freiwilligenprogramm. Seit 2013 sind Jugend Eine Welt und die Salesianer Don Boscos Österreichs gemeinsam Träger der Entsendeorganisation „Volontariat bewegt“.

Auf den Kakaopflanzungen und in den Goldminen Ghanas ist ausbeuterische Kinderarbeit nach wie vor weit verbreitet. Doch das Land hat auch viel Schönes zu bieten. Im Rahmen des einjährigen Volontariats von Bernhard Mayrhofer an einer Don Bosco-Schule in Ghana entstand ein kleines Rezeptbuch. „Das Kochen in Ghana ist eine wichtige Aufgabe, die oft sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und für mich auch nicht immer einfach war, da es viele europäische Zutaten nicht gab und viele afrikanische Zutaten neu für mich waren. Mit der Hilfe unserer Köchin Vida, der Köchin Joice und ihrer Schülerin Rita, habe ich in diesem Jahr jedoch viele neue Rezepte lernen und auch testen dürfen. Ich möchte mich herzlich für die Zeit bedanken, die sie sich für mich genommen haben, um mit mir zu kochen oder auch vorher am Markt einkaufen zu gehen,“ so der ehemalige Jugend Eine Welt-Volontär Bernhard Mayrhofer.

Mit „Jugend-Stil“ zu „EINER Welt“

Hannes Velik war der erste Mitarbeiter von Jugend Eine Welt. Bis heute trägt er dazu bei, dass unsere Eine Welt ein Stück weit besser wird und Werte wie gegenseitiger Respekt und Wertschätzung auch über Ländergrenzen hinaus gelebt werden.

Lieber Hannes, du warst von Anfang an bei „Jugend Eine Welt“ mit dabei. „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, hat Hesse gesagt. Was machte den Zauber des Anfangs von Jugend Eine Welt aus?

Welches waren für dich die wichtigsten Meilensteine bei „Jugend Eine Welt“ im Rückblick?

Analog zu den Lebensphasen gab es auch bei Jugend Eine Welt die Pre-Natale-Phase, vor der Gründung 1997, die unter anderem von Reinhard Heiserer und VolontärInnen getragen wurde. Manche davon sind noch heute im Vorstand. Diese Verwurzelung ist sehr wichtig!

1998 bin ich als „Direktimport“ von einem Entwicklungshilfe-Einsatz in Brasilien zu Jugend Eine Welt gestoßen und habe als erster angestellter Mitarbeiter in der „Kleinkindphase“ den Charme der familiären Struktur genießen dürfen.

Das Heranwachsen war durch schnelles, professionelles, flexibles, freundliches und natürlich sehr viel Arbeiten gekennzeichnet, was sich auch in Erfolgen in den diversen Arbeitsbereichen niedergeschlagen hat. Dabei ist mir besonders der Abschluss eines Rahmenvertrags mit dem Außenministerium in Erinnerung, dessen positive Entwicklung Jahre später auch zu einem eigenen Rahmenprogramm für Freiwilligeneinsätze geführt hat.

In fast 25 Jahren ist Jugend Eine Welt erwachsen, zu einer vielfältig agierenden Organisation geworden, die mit „JUGEND-STIL“ weltweit viel zu „EINER WELT“ beiträgt. Auch wenn wir wohl noch einiges zu leisten und zu lernen haben.

Du bist viel gereist, kennst fast die ganze Welt: Gibt es einen Moment an den du besonders gerne zurückdenkst?

Da gibt es sehr viele Momente, vor allem Begegnungen mit Menschen! Bezeichnend für unsere Arbeit war

etwa ein Besuch in unserem ländlichen Entwicklungsprogramm in Ost-Nepal. Dort stand ich mit unseren ProjektpartnerInnen an der gerade zwischen den Badelöchern der Wasserbüffel entstehenden Don Bosco-Schule. Wir versuchten unsere gemeinsamen Anstrengungen zusammenzufassen. Sr. Smitha, die dort entstandene Kleinbauern-Genossenschaft begleitete, hat es für uns auf den Punkt gebracht: „Nicht nur WAS, sondern noch mehr WIE wir es machen, ist für die Menschen wichtig! Respekt, Zuwendung sowie Ver- und Zutrauen sind neben den finanziellen Mitteln die wichtigsten Zutaten zum Gelingen eines Projektes.“

Entwicklung braucht die Unterstützung – gerade auch die finanzielle – des Nordens: Welche Rolle spielen dabei Stiftungen?

Schon während meiner Zeit als junger Mensch in Brasilien habe ich den Wunsch verspürt, unsere Welt mitzugestalten. Das war dort ganz unmittelbar mit Gruppen von Kleinbauern, in Basisgemeinden und beeindruckenden VertreterInnen der katholischen Kirche möglich. So ergeht es wohl auch vielen Stifterinnen und Stiftern, die mit ihren Stiftungen die Welt mitgestalten, letztlich verbessern wollen. Jugend Eine Welt hilft gerne bei der Umsetzung dieses Gestaltungswillens, etwa mit der Jugend Eine Welt Stiftung, bei der ich auch im Vorstand tätig bin.

Heuer ist das „Internationale Jahr zur Beseitigung von Kinderarbeit“: Welches sind für dich dabei die wesentlichsten Ansatzpunkte, die auch die Arbeit von Jugend Eine Welt auszeichnen?

Gelebter Respekt, Wertschätzung, Empathie, Zuwendung, Menschen- und besonders Kinderrechte, Bildung, gegenseitige Unterstützung, Partnerschaft und Kommunikation würden, meiner Meinung nach, Kinderarbeit obsolet machen. Jugend Eine Welt hilft, all das mit Leben zu füllen und bis zum Leben in Fülle, die vorhandenen Löcher zu stopfen.



DER SCHULBUS WURDE ZUM CORONA-NOTHILFE-BUS

Kurz bevor die globale Corona-Pandemie jegliche Reisetätigkeit unterband, kam Senior Expert Sonja Hanappi im Jänner 2020 mit vielen neuen Erfahrungen aus Indien zurück.

Die Burgenländerin hatte sich entschieden, als Senior Expert ins Ausland zu gehen, um dort für drei Monate ehrenamtlich in einem von Jugend Eine Welt geförderten Projekt mitzuarbeiten. In Sonjas Fall waren das Don Bosco-Schulen im südindischen Bundesstaat Telangana. „In Österreich bin ich als Lehrerin in der Volksschule tätig und habe eine Lehrverpflichtung an der Pädagogischen Hochschule im Rahmen der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften im Pflichtschulbereich“, erklärt Hanappi.

Ihr Wissen und Können setzte sie auch in Indien ein. „Hauptsächlich haben wir gemeinsam Lernstrategien zur Förderung der Kompetenzen der Kinder erarbeitet und trainiert“, beschreibt Hanappi ihre Arbeit vor Ort. Der Unterricht war für viele Kinder erst einmal ungewohnt. Übungen zum Mitmachen, Kleingruppenarbeit, spielerisches Lernen – es dauerte jedoch nicht lange, und die Kinder taten begeistert im Unterricht mit.

Kinderhandel ist in Indien weit verbreitet

In ihrer ersten Woche hat Sonja auch an einem Kongress für SozialarbeiterInnen im Don Bosco-Haus in Hyderabad teilgenommen: „Ich war sehr betroffen, als ich erstmals von dem großen Problem des Kinderhandels in Indien hörte und wie viele Kinder unter unvorstellbaren Voraussetzungen arbeiten müssen!“

Es war besonders eine Geschichte, die sie lange beschäftigte. Um ihre restliche Familie vor dem sicheren Hungertod zu bewahren, war eine junge Mutter gezwungen, ihren Sohn um umgerechnet 11 Euro (!) an eine kriminelle Straßengang zu verkaufen. „Ein Sozialarbeiter hat das 6 Monate alte Baby zum Glück freikaufen können und es in eines der Straßenkinderprojekte gebracht, wo es jetzt in Sicherheit ist“, erzählt Sonja Hanappi.

Ein Schulbus transportiert Corona-Nothilfe-Pakete

Sonja steht nach wie vor in Kontakt mit „ihren“ LehrerInnen, bekommt E-Mails und Whats App-Nachrichten. Sie weiß auch, dass es die Menschen aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie in Indien nicht leicht haben.

So fuhr die engagierte Pädagogin tagtäglich gemeinsam mit dutzenden indischen Schulkindern im Bus über staubige Landstraßen. „Genau dieser Bus hat ein paar Wochen danach keine lachenden Kinder mehr transportiert, sondern Corona-Nothilfe-Pakete zu den Menschen in die Dörfer gebracht“, berichtet sie.

Die aktuellen Nachrichten aus Indien hinterlassen sie sorgenvoll. „Wenn du einmal Land und Leute kennengelernt hast, dann lebst du mit den Menschen mit“, sagt die Burgenländerin, die ihren Auslandseinsatz als Senior Expert nie und nimmer missen möchte.



Sie möchten Senior Expert werden? Auf unserer Website finden Sie alle Infos rund um Ihren Auslandsinsatz: www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustralia

Corona-Hilfe für unsere Projekte

Corona trifft auf Armut – mit vereinten Kräften helfen. Das war mit Beginn der weltweiten Corona-Pandemie vor über einem Jahr das Motto von Jugend Eine Welt. Rasch und unkompliziert Hilfe leisten war das Gebot der Stunde. Denn in den Jugend Eine Welt-Projektländern traf Corona auf Menschen, die

ohnehin kaum genug zum Leben haben. Dank der großzügigen Unterstützung unserer SpenderInnen konnten unseren ProjektpartnerInnen in 24 Ländern bisher nicht weniger als 593.000 Euro an Corona-Nothilfe zur Verfügung gestellt werden. Weitere Informationen auf www.jugendeinewelt.at/corona

Großflächiges Corona-Hilfsprogramm Indien

Die zweite Corona-Welle hat den indischen Subkontinent mit seinen fast 1,4 Milliarden Menschen in diesem Jahr noch viel massiver erwischt als die erste. Die Zahlen der Infizierten explodierten und das Gesundheitssystem war von heute auf morgen völlig überlastet. Mit der Unterstützung von Jugend Eine Welt hat Pater Noel Maddhichetty innerhalb kürzester Zeit ein flächendeckendes Corona-Hilfsprogramm im ganzen Land organisiert. Die Jugend Eine Welt-Partner verteilten Essens- und Hygienepakete für Menschen in Quarantäne und halfen bei der medizinischen Notversorgung mit Sauerstoff, Schmerzmitteln und Fiebersenkern. Darüber hinaus nahmen sie in den Don Bosco-Zentren diejenigen Kinder auf, deren Eltern im Spital lagen oder bereits verstorben waren. Außerdem fanden sich 100 Freiwillige, die von medizinischen ExpertInnen geschult das völlig überlastete Krankenhauspersonal bei der Versorgung der PatientInnen unterstützten. Diese Hilfsaktion wäre wohl ganz im Sinne Don Boscos gewesen – denn dieser scharte zu Zeiten der Cholera-Epidemie in Turin ebenfalls viele junge Menschen um sich, um den Erkrankten zur Seite zu stehen.



Krieg und Pandemie: Nothilfe für Syrien Syrien

Nach 10 Jahren Krieg leben nicht weniger als 90 Prozent der SyrerInnen in Armut, über 13 Millionen von insgesamt 18 Millionen EinwohnerInnen sind laut UN-Berichten auf Humanitäre Hilfe angewiesen. In den von Jugend Eine Welt unterstützten Kindergärten in Aleppo und Damaskus wurden bedürftige Kinder und ihre Eltern mit Lebensmittelpaketen versorgt. Die Verbreitung des COVID-19-Virus innerhalb der Bevölkerung spürte man auch im von Jugend Eine Welt unterstützten Krankenhaus in Damaskus. Dank der Spenden konnten weiterhin viele mittellose Menschen behandelt und mit lebenswichtigen Medikamenten versorgt werden. Weiters besorgte Sr. Anna Maria Scarzello mit dem Spendengeld ein weiteres Mal Desinfektionsmittel, Schutzmasken und sterile OP-Handschuhe sowie Sauerstoffgeräte für die am COVID-19-Virus Erkrankten.

Hilfskampagne „Unser tägliches Brot“ Ecuador

Im Rahmen der Hilfskampagne „Unser tägliches Brot“ konnte 3.694 benachteiligten Familien mit Essensgutscheinen geholfen werden! Die Vergabe des 60 Euro-Gutscheins für einen Lebensmitteleinkauf im Supermarkt erfolgte monatlich und bei der persönlichen Übergabe war es den Jugend Eine Welt-Projektpartnern wichtig, allen Bedürftigen zuzuhören und ihnen Worte der Ermutigung mitzugeben. Denn sie alle sind aufgrund der aktuellen Corona-Krise in große Not geraten. Außerdem gab es eine großangelegte Nahrungsmittelhilfsaktion für die vielen Straßenkinder und zahlreiche Krankenhäuser wurden mit dringend notwendigen Beatmungsgeräten beliefert.



Wir danken allen, die für die weltweite Corona-Hilfe gespendet haben – und weiter spenden!
Ihr Beitrag macht den Unterschied! Spendenkonto:
AT66 3600 0000 0002 4000

Weitere Updates aus unseren Projekten finden Sie auf unserer Website unter: www.jugendeinewelt.at/projektupdates

Projektbesuch in Äthiopien

Österreichs Außenminister Alexander Schallenberg informierte sich vor Ort über die Jugend Eine Welt-Projekte in Äthiopien. Jugend Eine Welt begleitete ihn dabei.

Am Ende des Rundganges gab es zur Stärkung eine Tasse guten äthiopischen Kaffees. Serviert von SchülerInnen des Gastronomie-Kurses. Es war ein kleines Dankeschön an die prominenten BesucherInnen, die zuvor verschiedene Stationen im weitläufigen Gelände des Bosco Children-Zentrums in Jomo, einem Stadtviertel in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba, interessiert in Augenschein genommen hatten.

„Dieser Besuch ist auch eine Wertschätzung der Arbeit unserer Projektpartner hier in Äthiopien, den Salesianern Don Boscos“, richtete Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, bei dieser Gelegenheit seinen Dank an den hohen Gast: Österreichs Außenminister Alexander Schallenberg. Dieser war Anfang des Jahres 2021 nach Addis Abeba gereist, um mit Äthiopiens Staatspitze Gespräche über den blutigen Konflikt in der Region Tigray, die Auswirkungen der Corona-Krise sowie über weitere nachhaltige Hilfsprogramme zu führen.

„Ich bin sehr beeindruckt von den Möglichkeiten, die Jugendlichen hier zum Erlernen eines Berufes geboten werden.“

Außenminister Schallenberg

Ein kurzer Besuch im von Jugend Eine Welt seit langem unterstützten Bosco Children-Zentrum stand ebenso auf dem Programm. Damit konnte sich der Minister selbst einen Eindruck von der Arbeit für benachteiligte Kinder und Jugend-



Im Gespräch: Minister Schallenberg mit Solar-technik-Schülern



Außenminister Schallenberg (3. von li.) und Reinhard Heiserer bei der Kaffeepause am Ende des Rundganges

liche verschaffen. Denn Äthiopien ist seit beinahe drei Jahrzehnten Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA). In Kooperation mit dem österreichischen Außenministerium und der OEZA hat Jugend Eine Welt in dieser Zeit maßgeblich den Ausbau der Berufsausbildungszentren der Don Bosco-Projektpartner forciert. Sehr erfolgreich war zuletzt die Entwicklung und Einführung eigener Kurse zur Ausbildung von SolartechnikerInnen, die durch die ADA (Austrian Development Agency) gefördert werden. Diese „Solar-Schulen“ gibt es an sechs Standorten in Äthiopien, einer davon ist das Bosco Children-Zentrum.

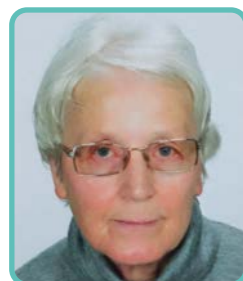
„Wir bedanken uns herzlich für diese so lange andauernde und gute Zusammenarbeit“, erklärte Pater Hailemariam Medhin, SDB, Provinzial der Salesianer in Äthiopien, der Außenminister Schallenberg gemeinsam mit Reinhard Heiserer durch das

Zentrum geführt hatte. „Ich bin sehr beeindruckt von den Möglichkeiten, die hier Jugendlichen zum Erlernen eines Berufes geboten werden“, so der Minister bei der abschließenden „Kaffeerunde“ nach dem deutlich länger als geplant dauernden Rundgang.

Don Bosco Children wurde vor einigen Jahren zusätzlich zum älteren Schul- und Ausbildungszentrum Mekanissa im benachbarten Stadtviertel errichtet. Hier kümmert man sich speziell um die vielen in Addis lebenden Straßenkinder. Diese sind gezwungen, in den Straßen der Stadt mit Gelegenheitsjobs unter schwierigsten Bedingungen für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Bei Don Bosco Children werden sie sozial wie auch emotional betreut. Die „Technische Schule“ bietet Kurse in Bereichen wie der Solar-Elektrotechnik, Metall-, Holz- und Lederarbeiten, der Schneiderei und für gastronomische Belange wie Kochen und Service.



ÜBER DEN TOD HINAUS GUTES TUN



Gertraud Nöbel lebt in der Steiermark und ist Jugend Eine Welt seit Jahren verbunden. Immer wieder berührt uns die Hilfsbereitschaft von Menschen wie Frau Nöbel, die uns in ihrem Testament bedenken. Mit ihrem Vermächtnis legen sie bereits zu Lebzeiten fest, dass ihre Hilfe auch über ihren Tod hinaus wirkt und jungen Menschen weltweit eine bessere Zukunft ermöglicht.

Liebe Frau Nöbel – bitte erzählen Sie uns kurz etwas über sich und Ihr Leben!

Ich bin im Jahr 1944 als jüngste von insgesamt sechs Kindern in dem kleinen Dorf Eschmar in Deutschland zur Welt gekommen. Was meine weitere Lebensbiografie betrifft, ist es – so glaube ich – wichtig anzuführen, dass ich schon sehr früh das große Glück hatte, spannende Geschichten über Menschen anderer Kulturen erfahren zu dürfen. So lauschte ich bereits als kleines Mädchen aufmerksam den Erzählungen eines Schulfreundes meiner Mutter, der viele Jahre lang als Seelsorger und Entwicklungshelfer in Mosambik gearbeitet hat und uns immer wieder besuchte.

Nach dem Besuch der Volksschule in Eschmar ging ich auf die Handelsschule und absolvierte so auch die Ausbildung zur Stenotypistin. Später war ich als Sekretärin und Seelsorgehelferin tätig. Als besonders bereichernd empfand ich meine Tätigkeit als Seelsorgehelferin in der Behindertenseelsorge. Es war auch mein Beruf, der mich von Deutschland aus nach Österreich in das schöne Mariazell führte, wo ich nach wie vor lebe.

Unser Motto ist ja „Bildung überwindet Armut“ – gibt es einen Moment in Ihrer Schulzeit, der

Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Eine Anekdote, die mir sofort einfällt – in der Vorweihnachtszeit fragte uns der Lehrer nach unseren Wünschen zum Weihnachtsfest. Während andere Kinder sich Geschenke wie Puppen wünschten, war mein größter Wunsch ein einfacher Bleistift. Hier muss man wissen, dass wir ja in der ersten Klasse mit Tafel und Griffel ausgestattet waren – ein Bleistift war also wirklich etwas Besonderes für mich! Trotzdem ist meine Bescheidenheit unserem Lehrer damals sehr zu Herzen gegangen.

Spenden aus Testamenten und Legaten ermöglichen es Jugend Eine Welt, das Vermächtnis des Jugendpatrons Johannes Bosco fortzuführen. Erzählen Sie uns bitte über Ihren persönlichen Bezug zu Don Bosco!

Ich weiß nicht mehr genau, wann ich das erste Mal von der wichtigen Arbeit dieses großen Pädagogen erfuhr. Auf alle Fälle war ich noch ein Kind, als ich das erste Mal den schönen Leitsatz Don Boscos „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“ hören durfte. Auch imponierte mir damals sehr, dass Johannes Bosco die Fähigkeit besaß, die Menschen immer wieder



mit kleinen Zaubertricks und seinem Können als Seiltänzer zu begeistern.

Was gab den Ausschlag, dass Sie sich für eine Testamentsspende für Jugend Eine Welt entschieden haben?

Es war sicher meine Mutter, die schon sehr früh mein Interesse für die weltweite Entwicklungshilfe weckte. Durch die spätere Zusammenarbeit mit meinem damaligen Chef, dem Leiter der Arbeitsstelle Behindertenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, der zudem Präsident der Ökumenischen Gehörloseenseelsorge war, durfte ich im Rahmen von internationalen Tagungen viel über die weltweiten Angelegenheiten in diesem Bereich erfahren. In dieser Zeit lernte ich

auch die zahlreichen Sorgen und Anliegen der Menschen in den Entwicklungsländern kennen. Denn Msgr. Wolfgang Römer hatte auch viele internationale Aufgaben im Rahmen der Blindenseelsorge inne und so wurden wir beispielsweise von einem Missionar aus Hongkong auch auf einen Besuch nach China eingeladen. Eine spannende Erfahrung, die ich auf keinen Fall missen möchte!

Haben Sie Ihre Testamentsspende an Jugend Eine Welt einem konkreten Projekt gewidmet?

Ja, ich habe mich dafür entschieden, die Bildungs- und Sozialprojekte für benachteiligte Kinder in Nepal zu unterstützen. Auch wenn ich dieses

Land nie persönlich besuchen durfte, fühle ich mich Nepal trotzdem sehr verbunden – vielleicht liegt es ja daran, dass ich während meiner beruflichen Laufbahn viele schöne Begegnungen mit Menschen aus dem asiatischen Raum hatte.

Was ist es, was Ihnen persönlich auf dieser Welt Freude schenkt?

Freude habe ich ganz besonders, wenn ich die so wichtigen Anliegen von Jugend Eine Welt durch meine finanzielle Hilfe unterstützen und fördern kann. Denn der weise Spruch „geteilte Freude ist doppelte Freude“ ist so etwas wie mein Lebensmotto! Das macht mich einfach froh und glücklich!



Die Testamentsspende

Spenden aus Testamenten ermöglichen es Jugend Eine Welt das Vermächtnis des Ordensgründers, Jugendpatrons und Sozialpioniers Giovanni Bosco fortzuführen. Dieser setzte sich sein Leben lang unermüdlich für die Kinder und Jugendlichen ein, die sonst niemanden hatten. Er begründete ein Werk der Liebe, das weltweit seit über 200 Jahren Bestand hat.

Eine Testamentsspende kann für die sozialen Tätigkeitsbereiche von Jugend Eine Welt allgemein, für ein spezielles Anliegen (Straßenkinder, Berufsausbildung, Nothilfe usw.) oder ein konkretes Projekt gegeben werden. Ganz nach Ihren Wünschen wird der von Ihnen zugewiesene Teil Ihres Nachlasses verwendet.

Sie bestimmen somit zu Lebzeiten selbst, dass der zugewiesene Teil Ihres Vermögens im Leben bedürftiger junger Menschen weiterwirkt. Dankbar sind wir dabei auch für freie Zuwendungen, da Jugend Eine Welt dann entsprechend der jeweiligen Bedarfssituation handeln kann. Sie möchten mehr erfahren? Dann kontaktieren Sie uns bitte unter Tel.: +43 1 879 07 07-18, E-Mail: legat@jugundeinewelt.at



Dank der Testamentsspende von Frau Nöbel haben zahlreiche Kinder in Nepal nun die Chance auf ein besseres Leben!



DON BOSCO – Erste Lehrverträge forderten Meister auf „ihre Lehrlinge menschlich zu behandeln“

Das Turin, in dem Don Bosco lebte, war eine aufstrebende Stadt. Mitten im Zeitalter der industriellen Revolution entstand eine neue Bevölkerungsgruppe: die ArbeiterInnen. Zunächst noch praktisch ohne Rechte, die Schwächsten unter ihnen waren Kinder, manchmal sogar ohne Familienanschluss. Ihre Arbeitsbedingungen waren meist katastrophal. So fiel ein Bursch aus der Gruppe rund um Don Bosco von einem mehrstöckigen Gerüst mehrere Meter in die Tiefe und war lebenslang gehandicapt. Er wurde später der erste Laienbruder im neu gegründeten Salesianerorden.

Diejenigen Straßenkinder, die das Glück hatten, Aufnahme im ersten Oratorium in Valdocco zu finden, hatten in Don Bosco einen mächtigen Fürsprecher. Er ließ Ungerechtigkeiten nicht durchgehen. Um die Lehrlinge kümmerte sich der junge Priester besonders eifrig. War er doch selbst als Kind bereits ein kräftiger Arbeiter am Bauernhof bei Verwandten gewesen. Später war er sich auch als Werkstudent für keine Arbeit zu schade. Viele Burschen gingen irgendwo in der Stadt in die Lehre. Unter den Lehrherren gab es gewissenlose Ausbeuter, unbeherrschte Rüpel und gefühllose Tyrannen. Denn keine Gesetze regelten damals die Ausbildungszeit, eine Sozialgesetzgebung existier-

te nicht. Don Bosco sorgte dafür, dass die jungen Leute regelmäßig ihren Lohn bekamen, menschlich behandelt wurden und auch etwas lernten. So schloss er schriftliche Lehrverträge ab, was damals sehr außergewöhnlich war.

Einige dieser Schriftstücke sind heute noch erhalten. Da verpflichtete sich zum Beispiel der Glasermeister Bertolli, seinen Lehrling „nur mit Worten, nicht mit anderen Mitteln“, also mit Schlägen oder harten Strafen, zu korrigieren, ihn „nicht mit betriebsfremden Arbeiten“ zu beschäftigen – wie etwa dem Einkaufen gehen für die Meisterin. Jährlich waren dem Lehrling zwei Wochen Urlaub zu gewähren, der Sonntag war arbeitsfrei, die Entlohnung und das Arbeitspensum den Kräften und Fähigkeiten des Lehrlings entsprechend wurden ebenfalls festgeschrieben – all das waren sensationelle Abmachungen für das 19. Jahrhundert. Ab dem Jahr 1853 setzte Don Bosco einen lang gehegten Traum in die Tat um. Er gründete Lehrwerkstätten für die Ausbildung seiner Jugendlichen. Don Bosco hatte dabei ein Ziel vor Augen: Er wollte junge Menschen zu guten Staatsbürgern und zu guten Christen erziehen.



Die Freude über den gerade eben geschafften Lehrabschluss im von Jugend Eine Welt unterstützten Berufsausbildungszentrum in Kolumbien ist groß.



Don Bosco (1815 - 1888)
Jugendapostel und Sozialpionier

ist der Schutzpatron von Jugend Eine Welt. Sein Einsatz für Kinder und Jugendliche ist uns ein Vorbild. Er gründete mehrere Lehrwerkstätten, um Straßenkindern im Turin des 19. Jahrhunderts eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Der engagierte Priester hat außerdem den ersten Lehrvertrag für einen seiner Schützlinge ausgehandelt. Auch heute erhalten junge Menschen in den vielzähligen Don Bosco-Projekten in mehr als 130 Ländern der Welt eine gute Berufsausbildung. Diese hilft ihnen den Start in ein besseres Leben zu ermöglichen.



JUGEND EINE WELT SHOP



jugendeinewelt.at/shop

Jugend Eine Welt-Bälle

Fußball ist längst zum „Big Business“ geworden – doch nicht für alle! Die große Mehrheit aller **handgenähten Bälle** wird weltweit unter **menschenunwürdigen Bedingungen** hergestellt. Und während in so manchem Land einige wenige reich werden durch den Sport, bleiben Fußbälle für viele Kinder ein unbezahlbar teurer Traum. Der von **Jugend Eine Welt, GEA, EZA Fairer Handel** und den neunzig österreichischen **Weltläden** präsentierte **EINE-Welt-Fußball** trägt das **FAIRTRADE-Gütesiegel**. Die Fairtrade-Prämie garantiert den Näherinnen und Nähern der Bälle einen **menschenwürdigen Lohn** und ermöglicht Gesundheitsversorgung, Sozialleistungen sowie ein Kleinkreditprogramm. **Blieben Sie am Ball – im Einsatz für eine gerechtere Welt!**



JUGEND EINE WELT INFOS



Jugend Eine Welt und BAOBAB

BAOBAB ist Bibliothek und Ort für **Bildung und Beratung**. Als unabhängige Nonprofitorganisation engagiert sich BAOBAB für Wissen & Bildung über weltweite Zusammenhänge, Fragen sozialer Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung.

Jugend Eine Welt ist seit 2002 Trägerorganisation von BAOBAB und setzt sich auch auf politischer Ebene dafür ein, dass entwicklungspolitische Bildung bzw. Globales Lernen in Österreich einen größeren Stellenwert erhalten. „BAOBAB bietet eine wesentliche Ergänzung unserer eigenen Tätigkeit auf diesem für uns so wichtigen Gebiet“, so Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Filmtipp

„**Ridoy – Kinderarbeit für Fußballschuhe**“ handelt von einem 12-jährigen Buben in Bangladesch, der in der Lederindustrie beschäftigt ist. Der Film zeichnet ein differenziertes Bild und macht deutlich, wie eng verknüpft und ambivalent das Verhältnis zwischen Umwelt, Produktion, Arbeitsverhältnissen und Kinderrechten ist. „Ridoy“ ist für die Arbeit mit Kindern ab 8 Jahren geeignet. Mit dabei: ein umfassendes Begleitmaterial mit ganz konkreten Ideen für den Unterricht oder die außerschulische Bildungsarbeit. Alle Infos unter www.baobab.at/ridoy



Unsere GIOVANNI finden Sie auch online auf unserer Website: www.jugendeinewelt.at/giovanni
Bei Interesse, schicken wir Ihnen gerne auch mehrere Ausgaben per Post zu!
Schreiben Sie hierfür bitte einfach eine kurze E-Mail an info@jugendeinewelt.at oder rufen Sie uns an +43 1 879 07 07 - 0.



**JUGEND
EINE
WELT**

DREI AUSSERGEWÖHNLICHE FORMEN ZU HELFEN

Hilfsbereitschaft kennt viele Wege, nicht nur die klassische Spende. Jede Form der Unterstützung hilft gefährdeten Kindern und Jugendlichen, der Armut zu entkommen und ihr Leben zum Guten zu wenden. Verändern Sie die Welt!



Ihr zinsloses Darlehen...

...ermöglicht unkomplizierte Hilfe. Denn in Notsituationen und Katastrophenfällen erlaubt es uns, schnell zu reagieren. Auch Sie bleiben flexibel: Binnen eines Monats kann Ihr Darlehen jederzeit zurückgezahlt werden.



Mit Ihrem Testament und Vermächtnis...

...stärken Sie das Fundament von Jugend Eine Welt und bestimmen selbst, wie Sie über das Leben hinaus Gutes tun möchten.



Ihre Zustiftung...

...an die gemeinnützige Jugend Eine Welt Privatstiftung finanziert Sozialprojekte weltweit. Als StifterIn stellen Sie sicher, dass Ihre Hilfe für lange Zeit einem Projekt für Kinder und Jugendliche in Not zugutekommt.

**Danke für jede Form von Zuwendungen und freiwilliger Mitarbeit.
Mit Ihrer Unterstützung hilft Jugend Eine Welt jungen Menschen nachhaltig!**

**Spenden Sie online unter www.jugendeinewelt.at/spenden
oder Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000**

Jugend Eine Welt, Münichreiterstraße 31, 1130 Wien
spenden@jugendeinewelt.at, +43 1 879 07 07 - 0
Danke für Ihre Hilfe! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

 /jugendeinewelt

